Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt
Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł. vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr. die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 36 Bydgoszcz / Bromberg, Dienstag, 15. Februar 1938 **62. Jahrg.**

An einer historischen Wegekreuzung.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Die Aussprache, die sich im Sejmplenum nach dem Bericht des Generalreferenten entwickelt hat, war von interessanter Reichhaltigkeit; die Redner berührten eine Anzahl brennender Fragen, deren Lösung die denkende Öffentlichkeit mit Spannung entgegensieht, und sie taten es mit höchst anerkennenswertem Freimut. Solche Aussprachen, deren Zahl sich auch in diesem Parlament mehrt, zeugen davon, daß es heute unmöglich ist, um die tiefgreifenden Wirkungen der Tatsache herumzukommen, daß wie die ganze Welt, auch Polen sich auf einer historischen Wegekreuzung befindet, an einer Entwicklungswende, wo „eine alte Welt im Sterben liegt und die Geburt einer neuen Welt erst im Gange ist" und wo „Verworrenheit sowohl in den Geistern als auch in den Dingen herrscht" (Guglielmo Ferrero). Einen geradezu erschütternden Eindruck auf den Sejm machten die die ungeheure Verwirrung der Geister und Verworrenheit der Zustände widerspiegelnden verblüffenden Darlegungen, mit welchen General Żeligowski vor die Kammer trat. An das Mißtrauensvotum anknüpfend, das er von einigen zehn Mitgliedern der Militärkommission erhalten hatte, hob er mit kühnem Freimut den Schleier von dem selten mit solcher Klarheit zum Ausdruck gebrachten tiefen Gegensatz, der die nationale polnische Volksgemeinschaft nach dem Hinscheiden des Großen Marschalls auseinanderreißt.

„Wir stehen" — sagte General Żeligowski — „an einer Wegekreuzung: **Der eine Weg ist die Verfassung,** der andere Weg wird verschieden genannt. Die einen sprechen von einer Diktatur, die anderen von Totalismus, andere wiederum vom Führerprinzip. Ich bin weit davon entfernt, zu sagen, daß alle diese Wege schlecht seien. Wir sehen in anderen Ländern, daß sie zu außerordentlichen Ergebnissen geführt haben. Ich möchte aber, daß es bei uns keine falsche Situation gebe. Entweder werden wir den Weg der Verfassung gehen oder den Weg der Organisierung der Nation außerhalb der Verfassung. **Ich habe in meinem Gewissen den ersteren Weg gewählt.** Denn, womit könnten wir es rechtfertigen, wenn wir den anderen Weg beträten? Daß es im Osten und Westen totalistische Staaten gibt, ist für mich noch kein Argument. Der Totalismus Rußlands ist die Fortsetzung des Totalismus des Zarismus, der sich auf die Unterdrückung der Nation stützt. Er kann daher für uns kein Vorbild sein. Ein Vorbild kann für uns **auch nicht der westliche Totalismus sein, wo die Volksgemeinschaft ganz anderer Art ist und auf einer hohen Zivilisationsstufe steht.**

„Mit großem Bedauern höre ich immer, daß wir vom Marschall sprechen, wenn es gar nicht nötig ist. Doch muß ich ebenfalls **zur Autorität des Marschalls Zuflucht nehmen, der keine Diktatur wollte und gesagt hat:** „Wenn ich hier Diktator sein werde, so wird es in jedem Städtchen 50 Diktatörchen geben".

„Wir hatten als zweite Etappe den Unparteilichen Block. Wir wissen, welche edlen Intentionen ihm zugrunde lagen, wir wissen auch, wie viel Bitternis er uns (d. h. den breiten Volksschichten) gebracht hat. Es ist ein großes Verdienst des Obersten Sławek, daß er den Unparteilichen Block aufgelöst hat, als die neue Verfassung ins Leben getreten war. Und wenn wir auf diesem Wege weiter gegangen wären, würde es weniger solcher Dinge geben, wie der kleine Vorfall mit der Militärkommission.

„**Unsere Verfassung**" — fuhr General Żeligowski fort — „**erscheint manchmal wie nicht zu Ende geführt.** Man sprach hier von der staatlichen Doktrin. Sicher: **der Staat muß seine großen Richtlinien haben.** Aber wer gibt sie, wer kümmert sich darum? Kann sie der Sejm geben? Nein. Wir vermögen ein Bild der Stimmungen der Volksgemeinschaft zu geben, doch insgemein bringen wir diese großen Linien nicht zum Ausdruck. Der Senat ebenfalls nicht. Die Gromada hat ihren Rat, die Gemeinde hat ihren Rat, die Wojewodschaft hat auch ihren Rat, die Regierung hat den Sejm und den Senat und **wen hat der Herr Staatspräsident?** (Eine Stimme: **Die ganze Nation!) Wie wird die Nation es ihm sagen?** Wo sind die großen Richtlinien des Staates? Wer kümmert sich um sie?

„Man wird mir sagen können, daß dies die politischen Parteien tun müssen. Aber vorläufig sind sie von der Einflußnahme auf die politischen Linien des Staates ausgeschlossen."

Unbeschreiblich war der Eindruck, den auf die Kammer die Schlußfolgerung der Darlegungen des Befreiers Wilnas gemacht hat. Diese Schlußfolgerung lautete dahin, daß man den Zusammenschluß der Nation in realer Weise beschleunigen könnte, **wenn der Staatspräsident zur Festlegung der großen politischen Richtlinien des Staates ein Beratungsorgan beriefe, bestehend aus den Vertretern aller ideenmäßig bestimmten Gruppierungen.** Das wäre kein Amt, sondern ein Kreis verdienstvoller und erfahrener Menschen. General Żeligowski verlas dann die bekannte Liste von Männern, die er für diesen Beirat empfehlen würde.

Während der Verlesung dieser Reihe von Namen, die so friedlich nebeneinander gestellt wurden und die, seien es zwölf Jahre, seien es Jahrzehnte bitteren Kampfes auseinander gebracht hatten, herrschte tiefe Stille in der Kammer. Die Kammer war wie erstarrt, als General Żeligowski die Tribüne verließ. Erst in den Klubräumen und in den Wandelgängen löste sich der Bann und die gewaltige Nervenspannung suchte sich eine Ableitung in zusammenhanglosen und unbeherrschten, allzu lauten, Reflexen gleichen Gesprächen. Die meisten Abgeordneten hatten die Übersicht verloren ... Kein Wunder. General Żeligowski hat mit bewunderungswürdiger Gelassenheit alle Grundsätze und Grundlagen der politischen Orientierungen in Polen kurzerhand durcheinander und **in einen Topf geworfen;** damit hat er wörtlich **alles auf den Kopf und die ganze bisherige Entwicklung Polens, den Sinn aller Kämpfe, welche diese Entwicklung herbeigeführt hatten, in Frage gestellt!** Solche Situationen schafft zwangsläufig jede wirklich große Zeitwende, der Moment zwischen zwei Epochen, der Moment zwischen dem Tode einer alten und der Geburt einer neuen Welt. Ein typischer Verwirrungskomplex. General Żeligowski möchte alle Vertreter der starren Ideensysteme der Vergangenheit mit den Vertretern der jetzigen Machtgegebenheiten zu einer Gemeinschaft vereinigen, in der Hoffnung, daß diese Babelturm-Werkgemeinschaft die Leiter der Richtlinien herzustellen imstande sein werde, auf der Polen in den Himmel der neuen Zeit hinaufsteigen soll!

Es ist etwas tief Rührendes in der Idee des Generals Żeligowski. Man vergegenwärtige sich, was der Befreier Wilnas vorschlägt: nicht mehr und nicht weniger, als: einen Strich zu machen durch die ganze Geschichte des neuen Polen und alles von vorn an neu und besser zu machen. Und besser machen werde man diese Geschichte, wenn man die unerbittlichsten Gegner des Marschalls Piłsudski mit Dmowski an der Spitze ans Werk ruft. General Żeligowski steht auf dem Boden der Verfassung. Was könnten aber Dmowski und Witos und Świętochowski, Wojciechowski, Rataj, Bujak und sogar Niedziałkowski dem Staatspräsidenten als Grundvoraussetzung der heilsamsten Richtlinien für den Staat anderes zuerst und vor allem empfehlen, als: **den gründlichen Abbau der jetzt geltenden Verfassung?** Wie kann sich der Staatspräsident von solchen Ratgebern beraten lassen?

Indessen muß festgestellt werden, daß die Rede des General Żeligowski nicht verfehlen wird, tiefe Wirkungen auszulösen. Man spürt sie bereits. Im „Ozon" geht mancherlei vor, was auf ein vielleicht unheilbares Leiden schließen lassen könnte. Beunruhigende Symptome mehren sich. Gerade zur Zeit als die denkwürdige Aussprache im Sejm vor sich ging, hat der Vorsitzende des parlamentarischen „Ozon"-Klubs Abg. Oberst Świdziński seinen Verzicht auf die Würde des Vorsitzenden angemeldet. Die Wahl des Augenblicks für diesen Schritt wird allgemein als vielsagend empfunden.

Aussprache Schuschnigg—Hitler in Berchtesgaden.

Eine politische Sensation für das Ausland.

Wie das Deutsche Nachrichten-Bureau aus Berchtesgaden mitteilt, hat der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg am Sonnabend in Begleitung des österreichischen Staatssekretärs für die Auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Guido Schmidt, und des deutschen Botschafters von Papen in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, dem Führer und Reichskanzler auf dem Obersalzberg einen Besuch abgestattet. Diese inoffizielle Begegnung entsprang dem beiderseitigen Wunsch, sich über alle Fragen, die das Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und Österreich betreffen, auszusprechen.

Nach einem Bericht des Berliner Korrespondenten der **„Wiener Neueste Nachrichten"** aus München, trafen Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Staatssekretär Dr. Schmidt mit dem Auto, aus Salzburg kommend, um 10 Uhr vormittags, auf dem Obersalzberg ein. Der Führer und Reichskanzler erwartete am Eingang des Berghofes die österreichischen Gäste, die seiner persönlichen Einladung gefolgt waren und geleitete sie in sein Haus. Im Hause hatten der neue Reichsaußenminister, Herr von Ribbentrop, und Botschafter von Papen die Ankunft des Bundeskanzlers und des Staatssekretärs erwartet. Nach der Begrüßung machte der Hausherr mit seinen Gästen einen Rundgang durch den Berghof, den nach den eigenen Angaben des Führers geschaffenen Oberbayerischen Hof, der mit seiner Fassade, die sich ganz harmonisch der Landschaft eingliedert, den Hang des Obersalzberges beherrscht. Es wurden die Räumlichkeiten des Hauses besichtigt. Nach dem Rundgang wurde ein Imbiß eingenommen, und kurz nach 11 Uhr begann die Unterhaltung zwischen den beiden Staatsmännern, an der auch die beiden Außenminister und Botschafter von Papen teilnahmen. **Die Unterredung dauerte etwas über vier Stunden.**

Der Eindruck in Berlin.

Die Sonntag-Frühausgaben der Berliner Blätter bringen die Meldung über das Zusammentreffen der beiden Staatsmänner in großer Aufmachung auf der ersten Seite, ohne allerdings bis jetzt eigene Kommentare daran zu knüpfen. Die Überraschung und Anteilnahme an diesem Ereignis waren besonders groß bei den Auslandkorrespondenten in Berlin, vor allem bei den Vertretern der ungarischen und tschechischen Blätter und der gesamten Balkanpresse. Man empfand es als äußerst bemerkenswert, daß diese Zusammenkunft noch vor dem Datum des 20. Februar, dem Tag, an dem die große Reichstagsrede des Führers gehalten wird, erfolgte.

Nach einem Bericht des Berliner Korrespondenten der „Gazeta Polska" hat der Besuch des österreichischen Bundeskanzlers bei dem Führer und Reichskanzler in den diplomatischen Kreisen Berlins ein riesiges Interesse wachgerufen. Man erblicke in der Begegnung **den Beweis für den Willen einer Entspannung der Atmosphäre,** die sich zwischen Österreich und dem Reich im Laufe der letzten Monate herausgebildet habe.

In Berlin erwarte man keine sensationellen Ergebnisse der Zusammenkunft in Berchtesgaden, aber schon der persönliche Kontakt dieser beiden Staatsmänner besitze seine Tragweite. Sei dies doch seit Januar 1933 die erste Begegnung der beiden Kanzler.

Der Verlauf der Unterhaltung werde bis jetzt geheimgehalten. Es werde jedoch angenommen, daß der Reichskanzler seinem Gast die Versicherung gegeben habe, **daß das nationalsozialistische Lager nichts unternehmen werde, um die in Österreich herrschende Struktur zu ändern, während Kanzler Schuschnigg wahrscheinlich erklärt habe, daß die legitimistischen Pläne nicht aktuell seien.** Diese Erklärungen hätten den Zweck, das Abkommen vom 11. Juli 1936, in dessen Rahmen die deutsch-österreichischen Beziehungen eine weitgehende Besserung und Verengung erfahren könnten, zu beleben.

Von anderer Seite verlautet, daß binnen kurzem eine Rekonstruktion des östereichischen Kabinetts erfolgen wird und daß einige Nationalbetonnte in die Regierung aufgenommen werden sollen. Dabei soll es sich um Personen handeln, die das unbedingte Vertrauen des Bundeskanzlers besitzen. Den verurteilten Nationalsozialisten in Österreich soll Amnestie gewährt werden.

Eine Entspannung zwischen Berlin und Wien werde, so heißt es in der Meldung weiter, zweifellos vor allem in Rom mit Befriedigung begrüßt werden, wohin sich Adolf Hitler in den ersten Tagen des Monats Mai begeben wird.

Sensation in Wien.

Die Nachricht von dem Besuch des österreichischen Bundeskanzlers bei dem Führer und **Reichskanzler war** für die gesamte Öffentlichkeit Wiens eine Riesenüberraschung. Die „Wiener Neueste Nachrichten" nehmen an, daß in den Stunden, die die beiden Kanzler beisammen waren, die Politik des 11. Juli einen Großteil des Gesprächs beherrscht habe. Zu dieser Politik des 11. Juli, die die volle gegenseitige Achtung der Unabhängigkeit und Selbständigkeit beider Staaten zur Grundlage hat, hätten sich Wien und Berlin in gleicher Weise bekannt. Die Weite des Problems und die Vielfältigkeit der Fragen, die das Verhalten der beiden Staaten berühren, dürften eine endgültige Stellungnahme noch nicht ermöglicht haben. Das Blatt hofft, **daß in nicht allzu ferner Zeit die Vereinigung aller beiden Staaten gemeinsamen Fragen in konkreter Weise besprochen werden kann.** Die von beiden Seiten anerkannten Grundsätze des Abkommens vom 11. Juli setzten eine weitere ehrliche Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen der beiden Bruderstaaten voraus.

Siedlungsmöglichkeiten auf Madagaskar.

Der Vorsitzende der Sachverständigen-Kommission zur Prüfung polnischer Siedlungsmöglichkeiten in Madagaskar, Major Lepicki, hat in einem Vortrag das Ergebnis der Prüfungen der Öffentlichkeit mitgeteilt. Danach können in Madagaskar 15 000 Familien mit rund 70 000 Köpfen auf fruchtbarer Hochebene im Zentrum Madagaskars Siedlungsmöglichkeiten erhalten. Es handelt sich um ein Gebiet von 170 000 Quadratkilometern, das ist etwa die Hälfte des heutigen polnischen Staatsgebiets. Bei einer Durchschnittstemperatur von 18 Grad Celsius auf der Hochebene seien die Bodenverhältnisse günstig. Die Ansiedlung von 15 000 Familien würde etwa 25 Millionen Zloty Unkosten verursachen, die von den jüdischen Emigranten aufgebracht werden müßten. Major Lepicki hält die kreditmäßige Vorfinanzierung dieser Umsiedlung für durchführbar.

Die verhältnismäßig gering angenommene Kopfzahl, gemessen an der Größe des Siedlungsgebiets ergibt sich daraus, daß bei diesem Siedlungsplan die natürliche Bevölkerungsvermehrung der polnischen Juden bereits in Rechnung gestellt werden soll. Umgekehrt ist die angenommene Familienzahl groß genug, um den laufenden Geburtenüberschuß der Juden in Polen, der sich um rund 30 000 Köpfe jährlich bewegt, laufend in Madagaskar aufzunehmen. So würde zum mindesten eine Vermehrung der Juden in Polen verhindert und bei gleichzeitigem Anwachsen der polnischen Bevölkerung der jüdische Anteil automatisch geringer werden.

Ueberraschung in Warschau.

In Warschau wird der Besuch in Berchtesgaden als die größte Überraschung der letzten Tage angesehen, zumal die Gerüchte über unfreundliche Absichten Berlins gegen Wien, die auch in der polnischen Presse ausgestreut wurden, damit widerlegt sind. Während man einerseits offen Verwunderung äußert, verlautet von diplomatischer Seite, daß die Einladung an Dr. Schuschnigg bereits vor einigen Wochen ergangen sei und daß der Zweck der Unterredung die Erweiterung und Vertiefung des österreichisch-deutschen Ausgleichs war wie er im Vertrag vom 11. Juli 1936 festgelegt wurde.

Eindruck in Paris.

Die Öffentlichkeit der französischen Hauptstadt ist naturgemäß durch die Nachricht von der Begegnung Hitler-Schuschnigg auf dem Obersalzberg stark beeindruckt. Man spricht davon als von der zweiten Sensation einer Woche, für die der Führer und Reichskanzler verantwortlich zeichne.

So freundlich die Meldung aus Berchtesgaden auf der einen Seite aufgenommen wird, so mißtrauisch ist man andererseits. Einige Pariser Abendblätter wissen nicht, ob sie lachen oder weinen sollen und beschränken sich, die Tatsache als solche kommentarlos — allerdings in großer Aufmachung — zu bringen.

„Paris Soir“ stellt fest, Hitler habe die Freundschaft mit Österreich als notwendig erkannt. Er tue alles, um nicht nur niemanden zu verärgern, sondern um durch freundschaftliche Gesten seinen guten Willen zu beweisen.

„Temps“ meint als einziges Blatt, die Initiative für die Unterredung auf dem Obersalzberg sei von Schuschnigg ausgegangen, der klar habe sehen wollen, wie sich Deutschlands Politik Österreich gegenüber nach Papens Abberufung nun gestalten werde.

Mussolini — der Initiator der Begegnung?

Nach Ansicht Wiener informierter Kreise soll die Initiative der direkten Begegnung zwischen Hitler und Schuschnigg von Mussolini ausgegangen sein, der ein Interesse an den gut nachbarlichen Beziehungen zwischen Österreich und Deutschland habe. Man vertritt ferner den Standpunkt, daß diese Zusammenkunft eine gewisse Klärung der in der letzten Zeit zwischen den beiden Staaten gespannten Verhältnisse bringen dürfte. Dies würde auch den Intentionen Mussolinis entsprechen, dem ein friedliches Zusammenleben zwischen Österreich und Deutschland sowie eine Entspannung der Atmosphäre in Mitteleuropa am Herzen liegt.

Im Zusammenhang damit wird der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß die Ernennung eines neuen Gesandten an Stelle des Herrn von Papen nicht mehr aktuell sei, da man annehmen könne, daß von Papen nach der jetzigen Zusammenkunft in Berchtesgaden noch eine gewisse Zeit in Österreich bleiben werde.

Schuschnigg wieder in Wien.

Der österreichische Bundeskanzler ist mit seiner Begleitung in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag mit einem Sonderzug wieder in Wien eingetroffen. Für Montag ist eine Sitzung des Ministerrats einberufen worden.

Göring kommt doch nach Polen.

Die Behauptung, daß der diesjährige Besuch des Reichsministers und Generalfeldmarschalls Göring in Polen wegen der innendeutschen Ereignisse abgesagt wurde, trifft, wie von maßgebender polnischer Seite verlautet, nicht zu. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Reichstagssitzung, welche Göring zu leiten hat, ist nur eine kurze Verschiebung des Ausflugs auf die letzte Februar-Woche vereinbart worden.

Die polnische Presse wurde ermahnt.

Zu den deutschen Protesten wegen der ausländischen Berichterstattung über die Vorgänge im Reich wird in Warschauer politischen Kreisen darauf hingewiesen, daß an die polnische Presse bereits Mahnungen ergangen seien, den Alarmnachrichten keinen Glauben zu schenken.

Auch die halbamtliche **„Gazeta Polska“**, das offizielle Organ des Lagers der Nationalen Einigung, bezeichnet diese Alarmnachrichten als Zeitungsenten. „Wir würden“, so betont das Blatt, „falls es sich lohnen sollte, eine Sektion an diesen verendeten Enten vorzunehmen, uns davon überzeugen, daß sogar die Vögel, die in Warschau aufgeflogen sind, an der Donau. an der Moldau, an der Seine oder auch an der Themse aus dem Ei gekrochen sind.“

Keine Vermittlung.

Rotspanische Besuche in Paris.

Die Ankunft einer Reihe von rotspanischen Deputierten auf französischem Boden hat zusammen mit den Nachrichten von den englischen Ausgleichsbemühungen mit Italien dazu geführt, daß neuerlich Gerüchte in Frankreich in Umlauf sind über eine gütliche Vereinbarung zwischen den beiden kämpfenden Parteien in Spanien. Irgend eine greifbare Bestätigung für diese Gerüchte liegt nicht vor, zumal die anwesenden rotspanischen Parlamentarier alle Gerüchte von einem gütlichen Ausgleich dementieren und der rote Ex-Ministerpräsident Martinez Barrio versucht, durch einen Artikel im „Oeuvre“ erneut die französischen Gefühle für eine straffere Intervention zu entflammen. Er schreibt, daß nur durch einen Sieg der spanischen republikanischen Kräfte die Sicherheit Frankreichs im Mittelmeer gewährleistet werden könne.

Auf der anderen Seite kommt eine Reihe von Gerüchten über die französisch-nationalspanische Grenze, die vom „Newyork Herald“ aufgezeichnet werden. Danach soll sich die Englische Regierung vorläufig im Einvernehmen mit Portugal oder Italien zu einer neuen Vermittlungsaktion aufgeschwungen haben, und zwar wählte sie als Anlaß dafür die Anfrage wegen der Humanisierung des Krieges. In London wurde die Anfrage an den Herzog von Alba gerichtet, der als offiziöser Botschafter der Nationalen Regierung in London Dienste leistet.

Von rotspanischer Seite wird alles auf das schärfste abgeleugnet. Der ehemalige rotspanische Ministerpräsident Portella hat erklärt, daß man wohl dem Krieg durch eine Vermittlung ein Ende machen könne, aber damit sei die spanische Einigkeit nicht wiederhergestellt. Es gebe kein anderes Spanien als ein republikanisches, und die Westmächte brauchten lediglich dafür zu sorgen, daß die Freiwilligen auf Francos Seite abtransportiert und die Roten mit genügend Material versorgt werden, und die spanische Frage sei ein- für allemal gelöst.

Woldemaras begnadigt

Der litanische Staatspräsident hat aus Anlaß des bevorstehenden 20jährigen Jubiläums der litanischen Unabhängigkeit am 16. d. M. zahlreiche Begnadigungen von Strafgefangenen und andere Straferlasse und Strafmilderungen angeordnet. Unter den Begnadigten befindet sich auch der frühere litanische Ministerpräsident Prof. Woldemaras, der im Zusammenhang mit dem Militärputsch vom Jahre 1934 zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt worden war.

Das Testament des Fürsten von Pleß.

Am Donnerstag fand im Plesser Amtsgericht die Eröffnung des Testaments des verstorbenen Fürsten von Pleß statt. Anwesend waren Graf Alexander Hochberg und sein Rechtsbeistand sowie Gräfin Klothilde Hochberg, die Witwe des verstorbenen Grafen Bolko Hochberg. Der älteste Sohn des Fürsten war zur Testamentseröffnung nicht erschienen. Der jetzige Fürst von Pleß hatte an das Burggericht ein Schreiben gerichtet, in dem die Frage der Zwangsverwaltung angeschnitten wird. Der Fürst von Pleß erwähnt, daß die Fideikommissionsverwaltung angeblich noch nicht aufgehoben sei und verlangt, daß er in seine Rechte eingesetzt wird. Das Schreiben des Fürsten von Pleß wurde den Testamentsakten beigefügt.

Im Zusammenhang mit dem Schreiben des Fürsten wird amtlicherseits darauf hingewiesen, daß die Zwangsverwaltung bereits im August des Vorjahres aufgehoben worden sei, daß jedoch bisher im Zusammenhang damit noch keine Ausführungsbestimmungen erschienen sind.

Der verstorbene Fürst von Pleß hat seinen Besitz in 80 gleiche Teile aufgeteilt. Am meisten bedacht wurde der jüngste Sohn, Graf Alexander Hochberg, der 47/80 des Besitzes erhielt. Der älteste Sohn, Fürst Hans Heinrich von Pleß, wurde nur mit 11/80 bedacht. Je 11/80 erhielten Gräfin Beatrix Hochberg, die minderjährige Tochter des Fürsten, sowie die Witwe des verstorbenen Grafen Bolko Hochberg und deren Kinder.

Als Testamentsvollstrecker wurde Graf Alexander Hochberg eingesetzt. Seine Vertreter sind Direktor Gdynia bzw. Dr. Niec aus Kattowitz.

Beisetzung des Prinzen Nikolaus von Griechenland.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten für Prinz Nikolaus von Griechenland bestimmten am Sonnabend das Gesicht der griechischen Hauptstadt Athen. Eine unabsehbare Menschenmenge säumte schon seit den Vormittagstunden den Weg des Trauerzuges und die Kathedrale, in der um die Mittagstunde vom Erzbischof von Athen unter Assistenz aller Mitglieder des Heiligen Synod ein Trauergottesdienst abgehalten wurde. Dem Gottesdienst wohnten König Georg II., die Witwe des Verstorbenen, Prinzessin Helene, mit ihren Töchtern, der Prinzessin Olga von Jugoslawien, der Gräfin Elisabeth von Toerring und der Herzogin Marina von Kent, ferner Prinzregent Paul von Jugoslawien, der Herzog von Kent und alle Mitglieder des griechischen Königshauses bei. Die Regierung war vollzählig, mit Ministerpräsident Mataras an der Spitze, erschienen. Auch das gesamte Diplomatische Korps war gekommen. Nach dem Gottesdienst wurde der Sarg auf eine Lafette gesetzt und, während die Truppen der Athener Garnison die Ehrenbezeugungen leisteten, von dem königlichen Trauergefolge bis zu der Stelle des Weges geleitet, von wo die Überführung in einem Automobil zum Königlichen Mausoleum in Tatoi erfolgte. An der Beisetzung in Tatoi nahmen dann nur die Mitglieder der königlichen Familie teil.

Drei Zentren der Komintern.

Wie die Polnische Telegraphen-Agentur aus Prag meldet, plant die Komintern die Schaffung von drei Zentren zur Verwirklichung ihrer Umsturzpläne. Diese drei Hauptfilialen sollen in Prag, Basel und Straßburg installiert werden. Prag werde die Hauptniederlassung der Komintern in Mitteleuropa sein.

Der Kownoer Sowjetgesandte erschossen.

Die lange Kette des sowjetrussischen Diplomatenmordes ist um ein weiteres Glied vermehrt worden. Wie das Militärblatt „Polska Zbrojna“ aus Kowno meldet, ist der frühere Kownoer Sowjetgesandte Podolski in Moskau erschossen worden. Das Blatt weist besonders darauf hin, daß die Erschießung erfolgte, ehe noch Podolskis Abberufung von dem Posten in Litauen offiziell bekanntgegeben wurde.

Völkerrecht?

Der Ausdruck Völkerrecht ist ebenso irreführend wie die Bezeichnung Völkerbund. In beiden Fällen handelt es sich nicht um Völker, sondern um Staaten, deren äußere Beziehungen zu einander geregelt werden sollen und die sich zu einer losen Vereinigung zusammengeschlossen haben; die Franzosen sagen société des nations, die Engländer league of nations, nur die Deutschen vergangener Tage übersteigerten es zu einem „Völkerbund“. Das sogenannte Völkerrecht ist in Wirklichkeit ein zwischenstaatliches Recht, während ein wirkliches Völkerrecht ein innenstaatliches Recht ist, das die Rechte verschiedener Völker oder Volksgruppen in einem Staat zu einander regelt. Dieses innenstaatliche Völkerrecht wird mit dem naturrechtlichen Selbstbestimmungsrecht der Völker begründet, das als Schlagwort in den Tagen des Versailler Diktats eine große Rolle spielte und das man besser ohne liberalistischen Einschlag Selbstbestimmungsrecht der Völker oder auch Selbstseinsrecht der Völker nennt, das auch unabhängig von staatlicher Grenzziehung gilt. Ein solches Volksgruppenrecht ist in den Staatsverfassungen verschiedener Nachfolgestaaten verankert im Sinne der demokratischen Ideologie. Dadurch kommt zu dem unveräußerlichen naturrechtlichen Selbstbehauptungsrecht auch ein positivrechtlicher Selbstbestimmungsanspruch.

Als Beispiel kann etwa die Tschechoslowakei gelten mit den Verfassungsbestimmungen für das sogenannte Karpatenrußland und mit der weitgehenden Autonomie innerhalb der verschiedenen Volksgruppen des Tschechoslowakischen Staates. Dieses durch die Staatsverfassung und verschiedene verbindliche Regierungserklärungen des Tschechoslowakischen Staates anerkannte innenstaatliche Völkerrecht spricht den einzelnen Volksgruppen auch positivrechtlich einen Selbstbestimmungsanspruch zu. Wird dieser Anspruch nicht erfüllt und gewinnt ein Volk die Überzeugung, in einem Staat nie sein Recht zu finden, so ist es berechtigt, diesen Staat — mit allen völkerrechtlichen Folgerungen — als fremden Staat anzusehen.

Diese Ausführungen machte in festlichem Rahmen der Präsident der Akademie für die Rechte der Völker Dr. Dr. Dr. Hans K. E. L. Keller, der führende Persönlichkeiten aus Diplomatie, Partei und Staat, Wissenschaft und Weltpresse zu einem Vortragsabend in die geschmackvoll ausgestatteten Räume der Deutschen Gruppe der internationalen Arbeitsgemeinschaft der Nationalisten zu Berlin eingeladen hatte. — Ein amerikanisches Mitglied der Akademie Professor Stangeland sprach in englischer Sprache im Namen der neutralen Gelehrtenwelt gegen die völkerrechtswidrige Unterdrückung der 3½ Millionen Deutschen in der Tschechoslowakei und nannte die tschechoslowakische democrasy eine neue Form von Hypocrisy.

Die Anwendung auf andere Staaten liegt nahe. Kl.

33 000 Banditen unter 60 000 Soldaten!

Organisierter Guerillakrieg in Nordchina.

Es ist bei den ungeregelten und unübersehbaren Verhältnissen des Fernen Ostens, vor allem im Innern des weiten Chinesischen Reiches, immer schon schwierig gewesen, regelrechte Soldaten von regelrechten Banditen klar zu unterscheiden. Die sich selbst überlassene Soldateska in entlegenen Gegenden hat sich schon oft erfolgreich als Straßenräuber betätigt, und der Schutz durch solche wilden Gesellen hatte für europäische Reisende immer etwas Beängstigendes: man wußte nie, woran man eigentlich war. Die Asienforscherin Alexandra David-Neel zum Beispiel berichtete anschaulich in ihren Büchern, wie die Soldaten, die sie und ihren Begleiter auf Befehl eskortierten, nach getaner Pflicht sich für den Rest des Tages gemächlich auf die Lauer legten, um andere Reisende, die nicht durch rettende „Papiere“ geschützt waren, zu überfallen.

Auch die Nachttätigkeit von sonst friedlichen Einwohnern, die die Reisenden bei sich aufnahmen, ist vielfach dunkel. Man durfte nicht nach Näherem fragen, wenn etwa der Herr des Hauses plötzlich schwer verwundet ins Haus gebracht wurde. Eine hübsche Formel — allen dort verständlich — für solche Räuberbetätigung hieß: „Er ist in die Berge gegangen, um Heilpflanzen zu suchen.“ Dann wußte alles, was vor sich ging! Es ist auch bekannt, daß die Chunchusen Nordchinas geradezu militärisch stramm organisierte Räuberbanden aufstellen. Jeder tut eben, was er Lust hat in diesen unkontrollierbaren Weiten, oder er tut das, wofür man ihn etwa bezahlt oder wobei er auf reiche Beute hoffen kann.

Diese verworrenen Zustände hat sich der stets aufmerksame Nachbar Sowjetrußland nun zunutze gemacht, um den japanischen Truppen überall durch einen wohlorganisierten Bandenkrieg von chinesischen Irregulären aller Art Widerstände im bereits besetzten Gebiet zu erwecken. Die irregulären Banden werden jetzt durch Sowjetoffiziere geführt. Aus einer offiziellen Verlautbarung des japanischen Kommandos in Peking geht hervor, daß von den irregulären Truppen sich zwar im ganzen bereits 98 000 freiwillig ergeben haben, aber es verbleiben in jenem Gebiet noch 60 000 Streitkräfte auf chinesischer Seite, die den japanischen Truppen an den großen Verkehrsstraßen auflauern. Von diesen Männern sind nur 25 000 reguläre Soldaten, 33 000 aber nichts weiter als Banditen. Sie sind sehr schlecht ausgerüstet, während die 25 000, die von der Kommunistischen Partei aufgestellt worden sind, schon eine wesentlich bessere Ausrüstung aufweisen.

In den Scharmützeln, die sich fortwährend im besetzten Gebiet längs der großen Verkehrsstraßen abspielen, sind 4000 Irreguläre getötet worden einige Hundert wurden zu Gefangenen gemacht. Dagegen haben die Japaner bei diesen kleinen militärischen Operationen nur 20 Tote und 60 Verwundete eingebüßt. Das Bandenwesen und die primitive Ausrüstung scheint also vor der Disziplin und besseren Ausrüstung regelrechter Soldaten ganz stark in Nachteil zu geraten.

Aus anderen Ländern.

Schuldig im Londoner Spionage-Prozeß.

In dem Londoner Landesverrats-Prozeß gegen den Sowjetspion Glading und drei Angestellte des englischen Woolwich-Arsenals wurde am Freitag die Beweisaufnahme geschlossen. Alle vier Angeklagten wurden für schuldig befunden und werden nun in einem neuen Verfahren von einer höheren Instanz abgeurteilt werden.

Lastzug zertrümmert ein Wohnhaus.

Ein furchtbares Verkehrsunglück ereignete sich in Steinbach bei Lohr. Ein aus zwei Wagen bestehender Fernlastzug aus Wittenberg/S. fuhr am Wiesenfelderberg mit voller Wucht gegen ein an der Straße gelegenes Wohnhaus. Der Anprall war so heftig, daß das ganze Haus und eine angebaute Scheune einstürzten. Die Bewohner wurden unter den Trümmern begraben. Der Besitzer des Hauses, der Schneidermeister Schuhmann, der mit seiner Schwester im Hause anwesend war, erlitt schwere Verletzungen und wurde in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus Lohr eingeliefert. Seine Schwester wurde auf der Stelle getötet. Der Fahrer und der Beifahrer des Lastzuges, die auf dem Wege nach Frankfurt am Main begriffen waren, wurden ebenfalls unter den Trümmern gegraben. Der Beifahrer wurde schwer verletzt geborgen, der Kraftwagenlenker wurde getötet.

Wasserstand der Weichsel vom 14. Februar 1938.

Krakau — 2,61 (— 2,55). Zawichost + 2,71 (+ 1,75). Warschau + 2,41 (+ 1,58). Plock + 1,52 (+ 1,63). Thorn + 1,90 (+ 2,02) Fordon + 1,98 (+ 2,03). Culm + 1,90 (+ 1,93). Graudenz + 2,13 (+ 2,17. Kurzebrack + 2,27 (+ 2,29). Pieckel + 1,84 + 1,87) Dirschau + 1,94 (+ 1,95). Einlage + 2,86 (+ 2,84). Schiewenhorst + 2,90 (+ 2,94). **(In Klammern die Meldung des Vortages.**

Aus Stadt und Land.

Bydgoszcz/Bromberg, 14. Februar.

Zeitweise heiter und kühler.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet aufbrechende Bewölkung und Frost an.

Rätselhafte Diebstähle.

Im September v. J. bemerkte das Personal des Konfektionsgeschäfts Grzegorzewski, Marsz. Pilsudskiego (Friedrichsplatz) eines Morgens das Fehlen eines Damenmantels, der am Abend zuvor für einen Käufer zurückgelegt worden war. Der Geschäftsinhaber ordnete sofort eine Aufnahme des Warenbestandes an, um festzustellen, ob noch andere Sachen fehlten. Diese Aufnahme hatte ein geradezu sensationelles Ergebnis. Aus dem Geschäft waren auf rätselhafte und auch bis heute noch nicht aufgeklärte Weise nicht weniger als 29 Paar Hosen, 30 Herrenanzüge, 25 Damenmäntel, 20 Herrenmäntel, vier Schuluniformen, sechs Schülermäntel und zwei Joppen im Gesamtwert von 3618 Złoty verschwunden. Fast zu gleicher Zeit stellte das Schuhwarengeschäft Jan Zieliński, Danzigerstraße 12 das Fehlen von 137 Paar verschiedener Art Schuhe im Wert von 2610,80 Złoty fest, die gleichfalls auf rätselhafte Weise verschwunden bzw. gestohlen waren. Zu bemerken ist, daß in beiden Fällen die Schlösser in den Eingangstüren zu beiden Geschäften keine Spur einer Beschädigung aufwiesen.

Die geschädigten Firmen erstatteten von den geheimnisvollen Diebstählen der Polizei Anzeige, die eine energische Untersuchung einleitete. Der Verdacht der Polizei die Diebstähle ausgeführt zu haben bzw. daran beteiligt gewesen zu sein, lenkte sich auf die als Einbrecher bekannten Brüder, den 30jährigen Edmund und den 34jährigen Henryk Kuczyński von denen der erstere bereits zehnmal und der zweite gleichfalls mehrmals vorbestraft ist. Bei einer in ihrer Wohnung vorgenommenen Haussuchung fand die Polizei mehrere Damen- und Herrenmäntel, die aus den Beständen der Firma Grzegorzewski stammten, sowie 18 Paar Herrenschuhe. Weitere Damen- und Herrenmäntel wurden bei der Schwester der Brüder K. der 23jährigen Stefania und bei der Braut ihres Bruders Edmund, der 25jährigen Maria Dylig, vorgefunden. Die Geschwister K. wurden daraufhin in Haft genommen.

Die Brüder Edmund und Henryk K. hatten sich jetzt vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts wegen Diebstahls zu verantworten. Der Hehlerei mitangeklagt ist Stefania K. und die Dylig, sowie der Schwager der Brüder K., der 36jährige Maksymiljan Skórcz. Edmund und Henryk K. bestreiten die Diebstähle bei Grzegorzewski und Zieliński verübt zu haben. Edmund K. gibt an, daß er die in seiner Wohnung von der Polizei vorgefundenen Sachen von einem Expedienten, der Firma Grzegorzewski für billiges Geld gekauft habe, die er dann seinem Bruder Henryk, seiner Schwester sowie seiner Braut schenkte. Ebenso will er mehrere Paar Schuhe von einer verheirateten Expedientin des Schuhwarengeschäfts Zieliński geschenkt erhalten haben. Die Untersuchung hat jedoch ergeben, daß Zieliński eine verheiratete Verkäuferin nicht beschäftigt. Stefania K., die Dylig und Skórcz bekennen sich gleichfalls nicht zur Schuld. Die als Zeugen vernommenen beiden Geschäftsinhaber können nicht aussagen, wer als Dieb in Frage käme. Aus den Aussagen des Grzegorzewski geht hervor, daß Edmund K. zuerst einen seiner Verkäufer verdächtigt hatte, daß dieser ihm die Sachen gegeben hätte. Dem Personal gegenübergestellt, konnte K. keinen der Angestellten als denjenigen bezeichnen von dem er die Sachen erhalten haben will.

Nach Schluß der Beweisaufnahme erkannte das Gericht die Brüder K. nicht des Diebstahls sondern der Hehlerei für schuldig und verurteilte den Edmund K. zu 1½ Jahren Gefängnis und 200 Złoty Geldstrafe und nach Abbüßung der Strafe zum Aufenthalt in einer Anstalt für Unverbesserliche. Henryk K. erhielt ein Jahr Gefängnis und 100 Złoty Geldstrafe, die beiden weiblichen Mitangeklagten je sechs Monate Gefängnis mit fünfjährigem Strafaufschub. Skórcz wurde freigesprochen.

Aenderung in den Postbezirken.

Wie die hiesige Postdirektion mitteilt, wird mit dem 21. d. M. aus dem Postbezirk Weißenhöhe (Białośliwie) die Ortschaft Szamociński Młyn dem Postbezirk Samotschin (Szamocin) zugeteilt, die Ortschaft Byszewice, die bisher zum Postbezirk Friedheim (Miasteczko) gehörte, kommt zum Bezirk der Postagentur Erpel (Kaczory), das Vorwerk Maryniec, das bisher zur Postagentur Żelgniewo gehörte, wird zum Postamt Wissek (Wysoka) zugeteilt.

---

§ **Tödlicher Sturz von der Treppe.** Am Sonntag früh gegen 8 Uhr fand der Portier des Hauses Bahnhofstraße 20 die bereits erkaltete Leiche eines Mannes vor einem Hofgebäude auf dem genannten Grundstück liegen. Die sofort benachrichtigte Polizei stellte fest, daß es sich bei dem Toten um den 48jährigen Schlossermeister Józef Pankiewicz handelte. Der Genannte soll lange Jahre hindurch obdach- und arbeitslos gewesen sein und hatte die Erlaubnis erhalten, in dem Hofgebäude, in dem sich eine Werkstatt befindet, zu schlafen. Wie es heißt. soll Pankiewicz in der vorigen Woche Arbeit erhalten haben und aus Freude über diese Tatsache nach dem ersten Zahltag dem Alkohol stark zugesprochen haben. In betrunkenem Zustand ist er dann die Treppe, die zu der Werkstatt heraufführte, so unglücklich heruntergestürzt, daß er sich das Genick brach. Nach Aufnahme der nötigen Protokolle durch die Behörden wurde die Leiche nach dem Friedhof an der Schubiner Chaussee gebracht.

§ **Immer wieder unehrliche Hausangestellte.** Die Frau E. Papel, Sniadeckich (Elisabethstraße) 43, meldete der Polizei, daß ihr in letzter Zeit eine große Anzahl von Wertsachen verschwunden sei. Eine eingeleitete Untersuchung ergab, daß eine Hausangestellte der Genannten die Diebstähle, durch die Frau P. um etwa 400 Złoty geschädigt wurde, verübt hat. Die Diebin wurde festgenommen.

§ **Schwere Jungen,** im wahrsten Sinn des Wortes, müssen es gewesen sein, die in der Nacht zum Sonnabend vom Gelände der Eisenbahnwerkstätten nicht weniger als elf Zentner Alteisen gestohlen haben. Die Täter konnten mit ihrer Beute unerkannt entkommen.

§ **Ein Einbrechertrio** hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts in dem 40jährigen Josef Olszewski, dem 28jährigen Stanisław Świerblewski und dem 35jährigen Bolesław Grzeszka, alle drei im Kreise Bromberg wohnhaft, zu verantworten. Die Angeklagten, die aus dem Untersuchungsgefängnis dem Gericht zur Verhandlung vorgeführt wurden, hatten am 13. November v. J. in Slesin bei dem Landwirt Jan Kowalski einen Wohnungseinbruch verübt. Nach Eindrücken einer Fensterscheibe gelangten sie in die Wohnung, aus der sie Garderobe und Fleischwaren im Wert von 1225 Złoty stahlen. Die Beute versteckten sie zuerst in dem Dorf Gliszcz im hiesigen Kreise, von wo sie dann nach Suchar weitertransportiert wurde. Die Angeklagten bekennen sich nicht zur Schuld und geben an, daß sie angeblich von Unbekannten den Auftrag erhalten hatten, die Sachen nach dem Dorf Suchar zu schaffen Die Vernehmung zahlreicher Zeugen in diesem Prozeß erbrachte keine bestimmten Beweise, weshalb das Gericht die Angeklagten nur der Hehlerei für schuldig erkannte und den Olszewski zu zwei Jahren und die übrigen beiden Angeklagten zu je einem Jahr Gefängnis verurteilte. Alle drei Angeklagte sind bereits vorbestraft.

§ **Fahrraddiebe** entwendeten dem Św. Trójcy (Berlinerstraße) 16 wohnhaften Anton Bartoszek ein Fahrrad im Werte von 120 Złoty. Dem Wacław Basandowski, Warszawska (Karlstraße) 6, wurde ebenfalls ein Fahrrad entwendet. — Die Polizeibehörde wendet sich bei dieser Gelegenheit erneut an die Fahrradbesitzer mit der Warnung, ihre Räder nicht in unverantwortlichem Leichtsinn unbeaufsichtigt stehen zu lassen. Trotz der zahlreichen Warnungen beachten die meisten Fahrradbesitzer nicht die Vorsichtsmaßregel, ihre Räder durch Sicherheitsketten und Schlösser vor dem Diebstahl zu bewahren.

Vom fallenden Baumstamm erschlagen.

Auf dem Anwesen des Landwirts Kubiak in Niemierzewo ereignete sich ein tragischer Unfall mit tödlichem Ausgang. Beim Fällen eines Birnbaums wurde der 40jährige Landarbeiter Jan Patan aus Liń, Kreis Neutomischel, von dem stürzenden Stamm getroffen. Als man den unglücklichen Mann unter dem Stamm hervorzog, gab er nur noch schwache Lebenszeichen von sich und starb bald darauf.

---

* **Monkowarsk (Mąkowarsk), 13. Februar.** Im Alter von 97 Jahren starb der älteste Bürger von Monkowarsk Jan Mrosinski, ein Veteran von 1866 und 1870/71. Er war 20 Jahre Gemeindevorsteher. — Bei der Schulzenwahl wurde Propsteipächter F. Britzki wiedergewählt.

⳩ **Posen (Poznań), 13. Februar.** Das hiesige Appellationsgericht verurteilte unter Aufhebung des freisprechenden Urteils des hiesigen Bezirksgerichts einen Jan Bachorz von hier wegen Betrugs und Meineids zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis, einen Anton Teodorczyk aus Galewo zu zehn Monaten und eine Maria Jańczak aus Posen zu sechs Monaten Gefängnis, alle drei unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Die Verurteilten hatten die betrügerischen Manipulationen gegen den 1930 aus Amerika nach Posen gekommenen Anton Magielka verübt, um ihn um seine mitgebrachte Dollar-Barschaft zu prellen und Bachorz hatte in den sich daran knüpfenden Prozessen außerdem einen Meineid geleistet. Bei dem Betrug handelte es sich um einen Betrag von 8000 Złoty bzw. um Schwindel mit einer fingierten Hypothek.

S **Samotschin (Szamocin), 14. Februar.** In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, eine kurzfristige Anleihe in Höhe von 5000 Złoty, welche zur Regulierung der laufenden Verbindlichkeiten dienen soll, aufzunehmen. Für eine 20 000 Złoty-Anleihe zum Ausbau des Krankenhauses fand sich eine Mehrheit von 10 : 1 Stimmen. Das Budget für 1938/39 wurde mit kleinen Veränderungen angenommen. Das Administrationsbudget erreicht die Höhe von 50 625 Złoty, das Marktbudget 3544 Złoty, Schlachthausbudget 12 200 Złoty, das Elektrizitätsbudget 21 500 Złoty, das Krankenhausbudget 39 000 Złoty. Die Protokolle der Revisionskommission wurden genehmigt. Das Schlachthausstatut wurde dahin geändert, daß die Besitzer des Viehs bei Hausschlachtungen im Schlachthaus anwesend sein können. Die Gebühr für Entnahme von Wasser aus den städtischen Pumpen soll in Zukunft betragen: 2 Złoty für einen Privathaushalt, 4 Złoty für landwirtschaftliche Betriebe, 6 Złoty für gewerbliche Betriebe (wie Bäcker und Fleischer). Die Gebühr ist vom Hausbesitzer zu zahlen. Einige Interpellationen beendeten die Sitzung.

Der letzte Vieh- und Pferdemarkt brachte einen Rekordauftrieb von Pferden, ca. 280 Stück, sowie ca. 250 Stück Rindvieh. Trotz des großen Auftriebs wurden für Pferde hohe Preise verlangt, wodurch die Umsätze sich nicht entsprechend entwickeln konnten. Lebhaftere Umsätze waren auf dem Viehmarkt festzustellen, sowie ein Mangel an besseren Qualitäten.

Ein Konzert zum Besten der Arbeitslosen wurde durch eine zusammengestellte Musikliebhaber-Kapelle in der „Konkordia" gegeben, mit nachfolgendem Tanz. Die zahlreichen Besucher konnten einen genußreichen Abend erleben und quittierten die Darbietungen mit Beifall.

ss **Schrimm (Śrem), 13. Februar.** Der Posener Wojewode Maruszewski hielt hier im Zusammenhang mit den Arbeiten für den Schutzwall an der Warthe, um die Stadt gegen Überschwemmungen zu schützen, eine Konferenz ab. Darauf setzte er seine Reise nach Gostyn und Lissa fort, wo er von den städtischen Behörden über die wirtschaftliche Lage der Kreise und über die Arbeitslosigkeit informiert wurde.

ss **Wreschen (Września), 11. Februar.** In der Wohnung des Fleischers Kosmala in Marzenin hatten sich vier Männer versammelt, um Karten zu spielen. Dabei kam es zu einem Streit. Erzürnt verließ Maćkowiak die Gesellschaft, ging in seine Wohnung, nahm einen Revolver und kam vor das Fenster Kosmalas, wo er die anderen Kartenspieler bedrohte. Als diese ängstlich aus der Wohnung liefen, gab Maćkowiak vier Schüsse auf sie ab. Durch einen Schuß wurde der 32jährige Josef Jaworski in den linken Oberschenkel getroffen. Sein Zustand ist nicht lebensgefährlich.

Vom russischen Kriegsminister zum Pförtner

In Warschau ist, wie wir kürzlich mitteilten, der frühere russische Garde-Oberst Peter Suchomlinow, der Sohn des Kriegsministers und Generals Suchomlinow, der im Jahre 1914 die russische Mobilmachung verschuldete und lange nach dem Weltkrieg völlig verarmt als Pförtner bei Berlin endete, als Kräutersammler in bitterster Armut gestorben. Ein Mitarbeiter des „Königsberger Tageblatt" schildert seine persönliche Begegnung mit dem alten Suchomlinow in Dresden und Berlin folgendermaßen:

Man schreibt das Jahr 1923. Die deutschen Generale des Weltkrieges gehen in Zivil spazieren. Aber es geht ihnen noch besser als den Kameraden von drüben. Von denen hat die Tscheka die meisten „erledigt". Unter den wenigen Entkommenen ist einer, der einst fast der mächtigste war: Suchomlinow, der Kriegsminister von 1914, ehemals großmächtiger Generalgouverneur von Kiew, später Chef des zaristischen Generalstabes, bei Kriegsbeginn der Verantwortliche für alle Maßnahmen der russischen Heeresleitung; der Mann des falschen Ehrenwortes vom 26. Juli 1914, der dem deutschen Militärattaché Major von Eggeling die Versicherung gab, „daß noch keinerlei Mobilmachungsorder ergangen sei, kein Pferd ausgehoben, kein Reservist eingezogen werde", alles dies in dem Augenblick, in dem die russische Dampfwalze sich schon anschickt, nach Westen zu rollen.

Arm wie eine Kirchenmaus.

Der damals die Lunte zum Weltbrand anlegte, General W. A. Suchomlinow, ist nach abenteuerlicher Flucht irgendwo bei den früheren Feinden untergekrochen. Und eines Tages erreicht den, der dies erzählt, die Nachricht, der von der höchsten Höhe der Menschheit in die tiefste Tiefe Gestürzte wolle mit ihm sprechen, um über die Herausgabe seiner Lebenserinnerungen zu verhandeln. General Suchomlinow ist arm wie eine Kirchenmaus. Sein letzter Besitz ist das, was er im Kopf hat: sein Wissen um die Geschichtsperiode, deren tragisches Ende er selbst an vorderster Stelle mit herbeigeführt hat. Wenn General Suchomlinow weiter leben will, muß er dieses Wissen verhökern; sonst ist er am Ende.

So kommt eine Begegnung zustande. In ein Dresdner Hotelzimmer tritt ein bescheidener alter Herr in dürftigem Zivil. Das ist nicht der großmächtige General des Zaren von damals, mit Streifen und Achselstücken und Fangschnüren und Orden und Ehrenzeichen, nicht mehr der breitschultrige, wohlgenährte Repräsentant des zaristischen Absolutismus von 1914, sondern ein etwas ängstlicher Greis, der weiß, wieviel von dieser Begegnung abhängt. Der Verhandlungspartner macht es ihm leicht. Der ist manchem Heerführer der Jahre 14 bis 18 begegnet, nachdem sie die glänzende Uniform mit dem schlichten Zivil vertauschen mußten. auch dem früheren Allerhöchsten Kriegsherrn im Haus Doorn, aber keine Begegnung hat ihn so erschüttert wie diese, mit dem Mann von drüben.

„Ich habe den Krieg nicht gewollt."

Der alte Herr spricht gut deutsch und erzählt gern, was man von ihm hören will, vor allem, daß damals „alles ganz anders" war; daß er das Ehrenwort vom 26. Juli besten Glaubens gegeben habe, daß er selbst der Betrogene gewesen sei, daß er überhaupt den Krieg nicht gewollt habe . . . — Ob Wahrheit oder „Geschichtskorrektur", es war zu spät . . .

Der ersten Begegnung folgt bald eine zweite. Suchomlinow kam nach Berlin und saß dem Verleger an dessen Schreibtisch gegenüber. Hier hatte er noch weniger von dem einstigen Nimbus. Man fand sich in eine Vereinbarung, die dem alten Herrn für einige Zeit die Fristung des Lebens versprechen sollte.

Am andern Tage aber geschah das Denkwürdigste an dieser Begegnung. Ein anderer Besucher wurde gemeldet, auf dessen Karte stand: „Oberst a. D. von Eggeling". Und dann saß, auf dem gleichen Stuhl, auf dem General Suchomlinow, sein kleingewordener großer Gegenspieler von damals im Kriegsministerium an der Newa, gesessen hatte, der frühere deutsche Militärattaché, der Mann, der jene verhängnisvolle Stunde mit Suchomlinow erlebt hatte. Sein Gegenüber aber sah ihn an und dachte, wie es wohl gewesen wäre, wenn jener gestern, 24 Stunden früher, in dies Zimmer getreten wäre. Dann hätten hier, neun Jahre nach den Petersburger Schicksalstagen, General Suchomlinow und Oberst von Eggeling einander zum erstenmal wieder gegenübergestanden, und ein Kreis hätte sich geschlossen über einen Raum hin, der die Erlebnissumme von Jahrhunderten umspannte. Der Flügelschlag des großen Geheimnisses, das Geschichte heißt, streifte dieses Zimmer.

Ein Ende im Elend.

Der frühere Militärattaché hatte begreiflicherweise nicht viel im Sinn mit dem früheren Kriegsminister. Denn jene Lüge für Rußland war ihm beispielhaft für das Wesen des Mannes, an dessen Ehrlichkeit er nicht mehr glauben konnte. Schließlich kam es auch zu keinem Vertrag. Ein anderer Verlag übernahm das Buch. Es brachte seinem Verfasser eine Summe Geldes, die ihn eine Zeitlang über Wasser hielt. Dann aber zerbrach auch der letzte äußere Schein einer bürgerlichen Existenz. Es ging schnell bergab mit Suchomlinow. Er verschwand aus dem Kreis derer, mit denen er in diesen Jahren in Berlin Umgang gehabt hatte. Man hörte nichts mehr von ihm, man hörte erst wieder von dem Toten. Ein Mitleidiger hatte ihn in sein Landhaus im Berliner Vorort Wandlitzsee genommen. Der alte Suchomlinow hatte die Villa „verwaltet"; in Wirklichkeit war er der Pförtner des Hauses, das ihm als Entgelt eine letzte Zuflucht bot. Das große Leben, das aus einer altadligen Familie des Zarenreichs heraus, das aus der Zeit Alexander II. über Kadettenkorps, Frontdienst, Generalstab, Türkenkrieg und alle Stufen einer ungewöhnlich glanzvollen, militärischen Laufbahn an den Zarenhof, an die Spitze der Armee, dann durch die Niederlage hindurch in die Peter-Pauls-Feste, fast an den Galgen und schließlich ins bittere Los der Emigration geführt hatte, endete im märkischen Dörfchen Wandlitzsee im Elend. Die Überreste des zaristischen Generals W. A. Suchomlinow ruhen auf dem Emigrantenfriedhof von Tegel.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Pommerellen.

14. Februar.

Grenzschließung infolge Viehseuchengefahr.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche im Kreise Rosenberg (Ostpreußen) haben die Verwaltungsbehörden die polnisch-deutsche Grenze mit Ostpreußen an den Kreisen Dirschau, Schwetz, Graudenz, Soldau und Löbau gesperrt.

Geschlossen wurde der gesamte Personenverkehr mit Ausnahme des Eisenbahnverkehrs und derjenigen Reisenden, die einen Dienst- oder Diplomaten-Paß besitzen. Ferner wurde auch der deutsche Transitverkehr der lebendes Vieh, Futter und Streu befördernden mechanischen Gefährte gesperrt. Die Verordnung ist am 10. d. M. in Kraft getreten. An die im Grenzstreifen wohnende Bevölkerung wird behördlicherseits zur genauen Befolgung der zwecks Verhinderung des Übergreifens der Maul- und Klauenseuche erlassenen Bestimmungen appelliert.

Graudenz (Grudziądz)

× **Submission.** Von der Stadtverwaltung ist die Anfuhr von Brennmaterialien für die städtischen Werke (Gasanstalt, Elektrizitätswerk, Wasserleitung und Straßenbahn) zur Vergebung ausgeschrieben worden. Offerten sind in versiegelten Umschlägen, welche die Aufschrift „Oferta na zwózkę materiałów opałowych" tragen müssen, bis zum 20. d. M., 12 Uhr, bei der Verwaltung der städtischen Werke, Pohlmannstraße (Mickiewicza) 36, einzureichen. Offertenmuster sind dort zu erhalten, ebenso die Bedingungen zu erfahren. Den Offerten ist eine Quittung der Stadthauptkasse über eine dort eingezahlte Bürgschaft von 500 Złoty beizufügen. Die freie Auswahl unter den Bewerben bleibt vorbehalten. *

× **Eine wohlverdiente Ehrung** erwies am Sonnabend voriger Woche die „Liedertafel" ihren langjährigen Angehörigen und seit dem 75-Jahr-Jubelfest dieses Vereins im vorigen Jahr auch Ehrenmitglied Schneidermeister Hermann Zadach dadurch, daß vier Herren vom Vorstand mit dem 1. Vorsitzenden Kaufmann Franz Welke an der Spitze anläßlich des 80. Geburtstages des Genannten sich zu ihm begaben und mit herzlichen Glückwünschen ein prächtiges Blumenangebinde überreichten. Zu gleicher Zeit war auch Pfarrer Diebal! bei dem hochbetagten Geburtstagskinde erschienen, um ebenfalls seine Glückwünsche zu überbringen.

× **Städtischer Teerverkauf.** Die Stadtverwaltung (städtische Werke) gibt bekannt, daß sie 150 Tonnen Gasteer im ganzen oder teilweise bei Abnahme in eigenen Zisternen oder Fässern abzugeben hat. Offerten sind in versiegelten, mit der Aufschrift „Oferta na smolę" versehenen Umschlägen bis zum 20. Februar d. J., 13 Uhr, bei der Verwaltung der städtischen Werke, Pohlmannstraße (Mickiewicza) 36, einzureichen. Die Bedingungen der Zahlung und Abnahme müssen in den Bewerbungen angegeben sein. Vorbehalten bleiben die Auswahl unter den Reflektanten, die Verteilung des zu verkaufenden Teers unter mehrere Bewerber bzw. die Außerachtlassung aller Offerten. *

× **Eine Kontrolle der Tätigkeit des Graudenzer Arbeitslosen-Winterhilfskomitees** fand am Dienstag durch die wojewodschaftliche Winterhilfskommission aus Thorn statt. Bestätigt wurde, daß laut Eintragungen im Kassen- und Materialbuch für November bis Januar die Einnahmen 44 853,49 und die Ausgaben 69 480,73 Złoty. Alle Barumsätze führt die Stadthauptkasse durch, die auf der Schuldner- und Gläubigerrechnung mit einem Kredit von 24 883,48 Złoty figuriert. Die eigenen Einnahmen betrugen im Dezember v. J. 27 033,29, im Januar 10 878,43 Złoty. An Produkten erhielt das Komitee: von der Bürgerschaft 6951,40, von der Stadtverwaltung 1151,12, an Remanenten des Ortskomitees 5955,70, vom Wojewodschaftskomitee 17 755,75, zusammen 31 813,97 Złoty. Die Prüfungskommission stellte die Übereinstimmung der Büchereintragungen mit den vorgelegten Beweisen fest. *

× **Der freche Straßenraub,** der sich am 15. Januar d. J., abends 7 Uhr, in der Kalinkerstraße (Kalinkowa) zutrug, kam jetzt zur gerichtlichen Aburteilung. Zwei herumlungernde Burschen, Edmund Czostracki, wohnhaft in einer der Baracken in Böslershöhe (Strzemięcin), und Stefan Gruda, Kasernenstraße (Pułaskiego), waren es, die der Frau Łucja Nowakowska, Kalinkerstraße 20, als sie von einer Besorgung auf dem Nachhauseweg begriffen war, ihre lederne Handtasche mit 225 Złoty Geldinhalt entrissen, mit dieser Beute nach der Weichsel zu flüchteten und zunächst entkamen. Der Polizei gelang aber bald die Festnahme der Täter. Vor Gericht ergab es sich, daß die Angeklagten seit längerer Zeit bereits einen solchen Raub geplant hatten. Das Urteil lautete gegen sie auf je sechs Monate Gefängnis. *

t **Der Sonnabend-Wochenmarkt** war mäßig beschickt; auch der Verkehr ließ zu wünschen übrig. Die Butter kostete 1,30—1,40, Molkereibutter 1,80, Eier 1,15—1,30, Weißkäse 0,10—0,50; Äpfel 0,20—0,60, Weißkohl 0,08—0,10, Rotkohl 0,10—0,15, Rosenkohl 0,25—0,30, Spinat 0,40, Mohrrüben 0,15, Erbsen 0,20—0,25, Bohnen 0,20—0,25, Kartoffeln Zentner 2,00—2,50, das Pfund 0,03, Hühner 2,00—4,00, Enten 2,80—4,00, Puten 4,00—6,00, Gänse Pfund 0,65, Tauben Paar 0,80; Zander 1,60; Silberlachs 1,60, Hechte 0,80—1,00, Schleie 0,80—0,90, Bressen 0,70—0,80, Neunaugen 0,70 Złoty. *

Gelungene Betrugsmanöver.

Freitag mittag ließ sich eine vornehm gekleidete Dame im Weißwarengeschäft der Firma W. Grunert, ul. Szeroka (Breitestraße) 32, verschiedene Stoffe zeigen. Von den ihr zur Auswahl vorgelegten Stoffen wählte sie 7 Meter lachsfarbigen Satin aus, wobei sie sich noch eine kleine Probe eines anderen Stoffes geben ließ. Nachdem die Ware abgeschnitten und verpackt war, bat sie, als Frau Ingenieur Jaroszyńska" sich ausgebend, dieselbe in ihre Wohnung in der ul. Mickiewicza (Mellienstraße) 5 zu schicken, wo auch die Regulierung der Rechnung erfolgen sollte. Als hierauf der Laufbursche der Firma das bezeichnete Haus aufsuchte, stieß er bereits auf der Treppe auf die „Frau Ingenieur". Die Kundin nahm sogleich das Paket in Empfang und bat den Boten, indem sie ihm die kleine Stoffprobe überreichte, noch um Lieferung weiterer 4 Meter. Der Bote holte das Verlangte und begab sich damit nach der Mellienstraße 5 zurück, wo er auch ein Schild mit der Aufschrift „Ing. Jaroszyński" vorfand. Jedoch zu seinem größten Erstaunen mußte er von der richtigen Frau Jaroszyńska erfahren, daß sie das Geschäft der Firma Grunert überhaupt nicht betreten hatte. Der erschwindelte Stoff hatte einen Wert von 43,75 Złoty. Der Geschädigte meldete den Vorfall der Polizei, die nun bemüht ist, die abgefeimte Betrügerin ausfindig zu machen. — Obiger Fall sollte allen Kaufleuten eine Warnung sein, im Verkehr mit ihnen unbekannter Kundschaft die größte Vorsicht walten zu lassen.

Die Inhaberin der Waschanstalt in der ul. Prosta (Gerechtestraße) 33, F. Matajowa, meldete der Polizei, daß ihr von einer unbekannten Frauensperson Wäsche im Wert von etwa 100 Złoty abgeschwindelt wurde.

Thorn (Toruń)

v **Von der Weichsel.** Der Wasserstand betrug Sonnabend früh, gegen den Vortag um einen Zentimeter angestiegen, 2,92 Meter über Normal. — Der Personen- und Güterdampfer „Sowiński" machte auf der Talfahrt von Warschau nach Danzig im Weichselhafen Station. Der Schleppdampfer „Spółwiśla" mit drei leeren Kähnen machte sich auf den Weg nach Gdingen.

v **Fleisch und Brot billiger!** Die Stadtverwaltung hat auf Grund der Verordnung des Wojewoden vom 14. Januar 1938 sowie nach Anhören der Preisprüfungskommission für die nachstehend genannten Artikel neue Höchstpreise wie folgt festgesetzt: frischer und gesalzener Speck 1,60, Lendenstück roh 1,30, Lendenstück geräuchert 1,60, Schweineleber 1,20, Kopf und Füße 0,40, frischer Schinken 1,40, Eisbein 1,10, dicke Rippchen 1,30, dünne Rippchen 0,70, Rindfleisch ohne 20prozentige Knochenbeilage 1,40, gewöhnliche Wurst 1,30, Knoblauchwurst erste Sorte 1,20, zweite Sorte 1,00, Leberwurst 0,90—1,30, Grützwurst 0,40—1,00. Diese Preise verstehen sich für je ein Kilogramm. — Roggenbrot aus 65prozentigem Beutelmehl 0,33, Roggenbrot 30-—65proz. 0,31, Schrotbrot 95proz. 0,28, eine Wassersemmel 0,05. — Außerdem wurden mit den Vertretern der Thorner Fleischerinnung die Preise für nachstehende Artikel vereinbart: Kotelett 1,40, Jagdwurst 1,80, Pastetenleberwurst 1,90, gekochter Schinken ohne Knochen 3,00, Schmalz 2,20. Diese Preise verpflichten im Bereich Thorns ab 14. Februar 1938. **

v **Minderjähriger Dieb wandert in die Erziehungsanstalt.** Vor dem Burggericht Thorn hatte sich ein trotz seiner jugendlichen Jahre schon mehrfach bestrafter Missetäter in dem 13jährigen Leon Ciesielski wegen eines neuerlichen Eigentumvergehens zu verantworten. Der Angeklagte schlich sich an einem Markttag an einen Wagen und entwendete davon ein Paket, das Kuchenformen und Kohlenbehälter enthielt. Sofort nach Verübung des Diebstahls begab er sich zu der Inhaberin des Kolonialwarengeschäfts in der ul. Pod Dębową Górą (Eichbergstraße), Zofia Nowakowska, die, obwohl sie von dem unrechtmäßigen Erwerb der Sachen wußte, einen Teil davon für 6 Złoty kaufte. Die Hehlerin mußte natürlich gleichfalls auf der Anklagebank Platz nehmen. Nach durchgeführter Verhandlung verurteilte das Gericht den unverbesserlichen Leon Ciesielski zur Unterbringung in einer Erziehungsanstalt. Gegen die wegen des gleichen Delikts schon fünfmal bestrafte Nowakowska wurde auf 1 Jahr Gefängnis und 100 Złoty Geldstrafe erkannt. **

‡ **Diebstahlschronik.** Aus der verschlossenen Waschküche des Hauses ul. Bartosza Głowackiego (Rayonstraße) 32 wurde zum Schaden von Franciszek Orłowski Wäsche im Werte von annähernd 100 Złoty gestohlen. — Dem Stanisław Cierpiałkowski, ul. Bielańska (Weißhöferstraße) 4/6, entwendete man aus einem Stall für etwa den gleichen Betrag verschiedenes Schlosserwerkzeug. — Auf dem Wochenmarkt am Freitag, auf der Neustadt, wurde der in Kornatowo, Kreis Culm, wohnhaften Kazimiera Wróblewska die Geldbörse mit 14,70 Złoty gestohlen. **

‡ **Fahrraddiebstahl.** Aus der Garage des Hauses ul. Wyczółkowskiego 13 verschwand dem Cyprian Tomczak ein Herrenfahrrad, das einen Wert von 120 Złoty besitzt. **

Konitz (Chojnice)

rs **Glück gehabt** hat ein gewisser Fierek in Czersk, der letztens bei einer Einzahlung auf dem dortigen Postamt in angeheitertem Zustand seine Brieftasche mit 200 Złoty Inhalt liegengelassen hatte. Mittlerweile wurde die Brieftasche von der Mühlenleiterin Frau Weimann gefunden, welche diese auf der Polizei abgab. Freudestrahlend wurde sie von dem schnell nüchtern gewordenen Verlierer in Empfang genommen. +

rs **Zusammenschluß der Arbeiterorganisationen.** Vor kurzem fand hier bereits eine gemeinsame Versammlung der Arbeiterorganisationen aller Richtungen zwecks Zusammenschluß statt, welche ergebnislos verlief. Nunmehr fand am 9. Februar wieder eine Sitzung von Vertretern sämtlicher Organisationen statt, bei der es zur Verständigung kam. Sämtliche Organisationen vereinigten sich zu einer Arbeiterfront, welche den Arbeitern und Arbeitslosen bessere Verhältnisse schaffen will. Gleichzeitig wurde auf die kommenden Stadtverordneten-Wahlen hingewiesen, bei denen die Arbeiterschaft geschlossen auftreten will. +

Dirschau (Tczew)

de **87. Stiftungsfest des Männergesangvereins.** Zu einem erstklassigen Erfolg wurde das im großen Saal der Stadthalle veranstaltete 87. Stiftungsfest, das unter dem Motto: „Heut' woll'n wir lustig sein", stand. Die ca. 600 Besucher aus Stadt und Land wurden durch das mit viel Mühe und großer Sorgfalt in der Hauptsache durch Chormeister Herbert Kuhlmann ausgewählte Programm gut unterhalten. Vor der Eröffnung der Programmfolge nahm der Vorsitzende des Vereins Lehrer i. R. Emil Simon das Wort zu herzlicher Begrüßung. Es folgte ein Vorspruch von Frau Hilde Kuhlmann, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Die Darbietung „Heut' woll'n wir lustig sein", gesungen von einem Männerquartett, versetzte in fröhlichste Stimmung. Den Ansager und Humoristen stellte Willi Schlarp dar, der den Zuhörern immer wieder Lachsalven entlockte. Reichen Applaus erntete sodann der Männerchor mit den beiden Stücken „An der schönen blauen Donau" und „Schön blüh'n die Heckenrosen", sowie der folgende Holzschuhtanz, aus der Operette „Zar und Zimmermann", von vier Sängerinnen getanzt. Sehr gefiel der Danziger Tenor Willi Buske mit dem Lied „Ich bin nur ein armer Wandergesell" aus der Operette „Vetter aus Dingsda" und mit dem Schlager „Mach' die Augen zu und träum' mit mir von Liebe". Ein gemischtes Quartett brachte „Ich tanze mit dir in den Himmel hinein" zu Gehör. Den größten Beifall des Abends erhielt Frau Hilde Kuhlmann mit ihren humoristischen Vorträgen in ostpreußischer Mundart und die „Drei Podlitzer" mit ihrem Lokalgesang, in dem sie manche Begebenheiten unserer Stadt besangen. Nach einem ulkigen Dressurakt trat dann der Gemischte Chor auf, der unter musikalischer Begleitung einer Danziger Kapelle mit Konzertmeister Schewe als großen, gesanglichen Erfolg eine Auszugsfolge aus der Operette „Der Vogelhändler" zu Gehör brachte, in der Tenor Buske und Sopran Christel Lippitz die Solopartien sangen. Als Abschluß sangen der Chor und die Festteilnehmer gemeinsam die Devise des Abends „Heut' woll'n wir lustig sein", mit der auch sofort der Tanz begann und der alle bis in die frühen Morgenstunden in fröhlichem Gemeinschaftsgeist zusammenhielt.

* **Culmsee** (Chełmża), 13. Februar. Ein Schaufensterdiebstahl wurde zum Schaden der Frau Felicja Wasiak in der ul. Toruńska (Thornerstraße) 9 verübt. Gestohlen wurden drei Stücke Anzugstoff im Gesamtwerte von 230 Złoty.

Br **Gdingen** (Gdynia), 13. Februar. Die beiden auf der Danziger Werft erbauten Frachtdampfer „Bielsk" und „Lodz", die speziell für Baumwolltransporte bestimmt sind, werden in den nächsten Tagen im Gdingener Hafen eintreffen. Jeder Dampfer hat eine Tragfähigkeit von 4660 Tonnen. Außerdem sind Kabinen für zwölf Passagiere vorhanden.

Br **Neustadt** (Wejherowo), 13. Februar. Der Postbote Sylvester Zieliński, der bei dem Hausbesitzer Jan Brauer wohnte, hatte sich eine andere Wohnung gemietet und bat den Postboten Teofil Rogocki und den Eisenbahner Bernhard Mieschke ihm beim Umzug behilflich zu sein. Als die drei die Wohnung räumten, kam der Hauswirt hinzu und verlangte, da der Mieter nicht gekündigt hatte, die Bezahlung der Miete für einen Monat. Da der frühere Mieter behauptete, nichts schuldig zu sein, ergriff der Wirt einen dem Zieliński gehörenden Rundfunkapparat und wollte diesen als Pfand zurück behalten. Nun entstand ein gewaltiger Streit und da der Apparat nicht zurückgegeben wurde, zog der Postbote eine Pistole und drohte damit seinem Gegner. Als die Drohung nichts ausrichtete, ergriff der Beamte einen Hammer und bearbeitete damit den Hauseigentümer. Hierbei halfen die beiden anderen tatkräftig mit, indem sie den Angegriffenen mit Fäusten und Füßen schlugen. Als der Verprügelte sich nicht mehr wehren konnte, schleppten ihn die drei in die leere Wohnung und schlossen die Tür von außen ab. Der entsetzlich Zugerichtete mußte, als er zur Besinnung kam, einen Arzt in Anspruch nehmen und lag drei Wochen krank zu Bett. Die drei Täter hatten sich jetzt für diese Tat vor der Strafkammer zu verantworten Zieliński erhielt sechs Monate Gefängnis ohne Aufschub und zwanzig Złoty Geldstrafe. Rogocki und Mieschke wurden zu je sechs Monaten Gefängnis mit einer Bewährungsfrist von zwei Jahren verurteilt.

p **Neustadt** (Wejherowo), 12. Februar. Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten Eier 1,30—1,40, Butter 1,20 bis 1,40, Kartoffeln 2,20—2,50 Złoty. Auf dem Schweinemarkt wurden für Ferkel per Stück 18—20 Złoty gezahlt.

h **Neumark** (Nowemiasto), 11. Februar. Am Mittwoch, 16. d. M., findet hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

Als der General a. D. Warakfiewicz mit seinem Kutscher mittels Fuhrwerk die Kościuszkostraße passierten, scheute plötzlich ein Pferd und ging durch. An einer Straßenecke stürzte das Fuhrwerk um und beide Insassen flogen auf das Straßenpflaster, glücklicherweise ohne sich größeren Schaden anzutun. Erst in der Nähe der Restauration Stanowski gelang es einem Arbeiter das Pferd anzuhalten.

f **Strasburg** (Brodnica), 13. Februar. Einen heiteren Vortragsabend veranstaltete die Ortsgruppe Strasburg der Deutschen Vereinigung, zu dem die Volksgenossen zahlreich erschienen waren. Nach einer kurzen Begrüßung ergriff Vg. Reissert-Posen das Wort. Er verstand es, mit den Worten deutscher Humoristen die Gemüter aufzuheitern und bei den Zuhörern die

Sorgen des Alltags, wenn auch nur für kurze Zeit, zu vertreiben. Dem Vortragenden wurde reicher Beifall zuteil.

Ein unbekannter Täter entriß der Helene Falkowska aus Rypin, als diese sich auf der Viktoriastraße (18 stycznia) befand, die Handtasche mit 21 Złoty. Eine Stunde später verübte derselbe Täter in der Kosciuszkistraße dieselbe Gewalttat, indem er der Antonie Gniazdowska aus dem Kreise Rypin ebenfalls die Handtasche entriß, in der sich 50 Złoty bar, eine Uhr u. a. im Gesamtwert von 80 Złoty befanden. Er versuchte hierauf in Richtung des Stadtwaldes zu flüchten, wurde aber von einem Polizeibeamten festgenommen.

* **Tuchel (Tuchola), 13. Februar.** Wiederergriffen wurden durch die Polizei Franciszek Bogodziński und Franciszek Kozłowski, zwei der drei Strafgefangenen, die am 5. d. M. aus dem hiesigen Gefängnis entfliehen konnten. Die Freiheitsdurstigen wurden sofort wieder hinter schwedische Gardinen gesetzt und sehen ihrer erneuten Aburteilung entgegen.



Polen gewinnt den Boxländerkampf gegen Deutschland 10 : 6.

Am Sonntag wurde in Posen in der überfüllten großen Halle des Messegeländes der 9. Boxländerkampf Deutschland—Polen ausgetragen. Schon seit Tagen waren alle Karten ausverkauft. Aus allen Teilen Polens waren Sonderzüge eingelegt worden, auch aus Deutschland traf ein Sonderzug mit mehreren Hundert Zuschauern ein, für welche im Saal Sonderplätze reserviert waren. Auf dem Platz vor der Messehalle hatte sich eine nach Hunderten zählende Menschenmenge eingefunden, die auf die Ergebnisse im Saal wartete. Die Polizei konnte nur mit Mühe den Verkehr aufrechterhalten.

Der Kampf begann mit der üblichen Formalität. Der Vorsitzende des polnischen Boxverbandes, Major Mizinski, begrüßte in einer Ansprache die deutsche Boxmannschaft. Darauf wurde die deutsche Nationalhymne gespielt. Den Dank der Gäste brachte der Führer des Reichsverbandes für Boxsport Dr. Metzner zum Ausdruck, es ertönte die polnische Nationalhymne.

Richter im Ring war der Schweizer Nitzi, Punktrichter waren von deutscher Seite Otto Schmidt, von polnischer Seite Bielewicz. Außer den offiziellen amtlichen Persönlichkeiten von polnischer Seite nahmen in der Ehrenloge Vertreter des Deutschen Generalkonsulats Posen Platz. Der Saal war mit den Hoheitszeichen Deutschlands und Polens geschmückt.

Die Voraussagen haben sich im großen und ganzen erfüllt. Die polnische Nationalmannschaft ist im Augenblick als sehr gut anzusprechen. Polen siegte im Endergebnis über die deutsche Nationalmannschaft mit 10:6 Punkten.

Der Verlauf der Kämpfe.

Im Leichtgewicht trafen sich Sobkowiak (P) und Tietsch (D). Sobkowiak hatte in der Zeit vorher sein Gewicht vermindern müssen, war trotzdem aber dem Deutschen technisch überlegen. Tietsch hatte sich auf eine taktisch kluge Verteidigung gelegt, und kam zu wenig aus sich heraus. Nach diesem Kampf führte Polen 2:0.

Im Bantamgewicht kämpfte Koziołek (P) gegen Graaf (D). Hier gab es einen vollständig ausgeglichenen Kampf, dessen Verlauf nicht abzusehen war. Besonders die dritte Runde zeigte den Deutschen vollständig überlegen. Graaf brachte seinen Gegner in die schwierigsten Situationen und deckte ihn mit Schlägen zu. Trotzdem wurde dem Polen der Punktsieg zuerkannt. Nunmehr führte Polen 4:0.

Im Federgewicht war Czortek (P) seinem Gegner Völker (D) st..rk überlegen. Der Pole kämpfte mit einem mörderischen Tempo. Sein Sieg brachte Polen mit 6:0 in Front.

Wie immer so gab es im Leichtgewicht, wenn Woźniakiewicz (P) kämpft, unangenehme Begleiterscheinungen. Das chaotische Kämpfen des Polen hat auch diesmal im Kampf gegen Heese (D) einen Entrüstungssturm entfesselt. Heese ließ sich jedoch nicht aus der Ruhe bringen und siegte verdient. Es dürfte das dritte Mal sein, daß Woźniakiewicz bei repräsentativen Kämpfen Anstoß erregt hat. Man müßte in polnischen Boxkreisen daran denken, diesen Boxer nicht mehr starten zu lassen. Nach diesem Kampf stand es 6:2 für Polen.

Im Weltergewicht rechnete man mit einer klaren Überlegenheit des Europameisters Murach (D), zumal er in Kolczynski (P) keinen Gegner von Rang hatte. Um so größer war die Überraschung als K. seinem Gegner schwer zu schaffen machte und ihn in der zweiten Runde sogar zweimal auf die Bretter schickte. Der Pole war in der dritten Runde übrigens auch stark erschöpft. Nunmehr stand es für Polen 8:2.

Mit großer Spannung sah man dem Kampf des ausgezeichneten Polen Chmielewski im Mittelgewicht gegen den deutschen Meister Campe entgegen. Chmielewski hatte bei dem letzten Kampf in Berlin gegen Campe eine Niederlage einstecken müssen. Diesmal zeigt sich der Pole überlegen und brachte sein Land mit 10:2 in überlegene Führung.

Dafür zeigte sich im Halbschwergewicht der Deutsche Vogt gegen Szymura (P) als überlegener Gegner. Der Pole kam nicht einmal zu Wort. Nach diesem Kampf stand es 10:4.

Im Schwergewicht konnte Runge (D) gegen Pilat (P) einen Sieg erringen, obwohl der Kampf verhältnismäßig ausgeglichen war. Runge schien nicht besonders in Form zu sein, die letzte Skandir..vientour mit den vielen Kämpfen hat er anscheinend noch nicht überwunden.

Die Verkündigung des Ergebnisses mit 10:6 für Polen wurde vom polnischen Publikum mit ohrenbetäubender Begeisterung aufgenommen.

*

Von den neun Länderkämpfen Deutschland—Polen hat Deutschland bisher 7 gewonnen und 2 verloren. Viermal siegte Deutschland mit 10:6, zweimal mit 11:5 und einmal mit 14:2. Die Gesamtpunktzahl lautete für Deutschland 88:56.

Die Weltmeisterschaften im Eishockey.

Litauen—Rumänien 1:0.

Das vierte Spiel des Freitag im Eishockey in Prag brachte unter Leitung von Saue (Estland) und Kladrubsky (Tschechoslowakei) einen Sieg Litauens, das das rumänische Team 1:0 (0:0, 1:0, 0:0) schlug.

Polen—Litauen 8:1.

Am Sonnabend hatten sich zu dem frühen Beginn des ersten Spiels nur etwa 500 Zuschauer eingefunden, welche Zeugen eines hohen polnischen Sieges über Litauen mit 8:1 (3:0, 0:0, 5:1) wurden. Abgesehen von der guten Leistung Polens war Litauen von dem Spiel gegen Rumänien sichtlich ermüdet und vermochte mit Ausnahme des zweiten Dritels nur wenig Widerstand zu bieten. Der Kampf war recht scharf, es gab viele Ausschüsse und Zlgunas (Litauen) mußte mit einem Schlüsselbeinbruch ins Krankenhaus geschafft werden. Die Torschützen Polens: Wolk 3, Kroll 2, Kasprzak, Burda und Marchewczyk je 1; für Litauen Josiu. Schiedsrichter waren Kladrubsky und Krasl (Tschechoslowakei).

USA—Lettland 1:0.

Das zweite Spiel des Sonnabend brachte das Debut der Amerikanermannschaft in Prag, welche im Kampf mit Lettland als hoher Favorit startete. Die Träger des Sternenbanners boten jedoch eine enttäuschende Leistung und mußten sich mit dem knappesten Erfolg von 1:0 (0:0, 1:0, 0:0) begnügen. Das Spiel war ziemlich ausgeglichen, da sich die Amerikaner nicht finden konnten und öfters durch Angriffe der Lettländer gefährdet waren. Cosbr hatte mehr Arbeit, als ihm lieb war. Die USA-Stürmer vermochten selbst in einem Zeitpunkt, als drei Lettländer ausgeschlossen waren, nicht zu reussieren. Ihrem einzigen Treffer erzielte Young nach Mißverständnis der gegnerischen Verteidigung. Schiedsrichter Sachs (Polen), Fröhlich (Tschechoslowakei).

Polen—Rumänien 3:0.

Am Sonntag kämpfte Polen gegen Rumänien. Die polnische Mannschaft zeigte sich den Rumänen stark überlegen und siegte mit 3:0.

Polen hat Aussichten, im nächsten Jahr die Weltmeisterschaften im Eishockey zu organisieren. Anspruch darauf erhebt auch die Schweiz.

Rundfunk-Programm.

Freitag, den 18. Februar.

Deutschlandsender:

6.00: Morgenmusik. 6.30: Frühkonzert. 10.00: Schulfunk. 11.30: Schallplatten. 12.00: Mittag-Konzert. 13.15: Mittag-Konzert. 14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.15: Kinderliedersingen. 15.35: Jungmädel singen und musizieren. 16.00: Nachmittag-Konzert. 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.20: Kleines Zwischenspiel. 19.00: Kernspruch. 19.10: Und jetzt ist Feierabend! Die Kapelle Franz Stepani spielt. 20.00: Blasmusik. 21.15: Kammermusik. 22.20: Weltmeisterschaft im Eiskunstlaufen. Pflichtlaufen, Herren-Entscheidung, Paarlaufen. Hörbericht aus dem Berliner Sportpalast. 23.00: Otto Kermbach spielt. 23.10: Hörberichte von den Eishockey-Welt- und -Europa-Meisterschaften in Prag.

Königsberg-Danzig:

6.00: Schallplatten. 6.30: Frühkonzert. 8.00: Andacht. 8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. 10.00: Schulfunk. 11.00: Englischer Schulfunk. 12.00: Mittag-Konzert. 14.15 Königsberg: Kurzweil. 14.15 Danzig: Zur Unterhaltung. 16.00 Danzig: Nachmittag-Konzert. 16.10 Königsberg: Nachmittag-Konzert. 17.00 Danzig: Die Funkspatzen bringen ein „Ständchen". 18.20 Königsberg: Von der Wandersehnsucht des Sommers. 18.35 Danzig: Schallplatten. 19.10 Königsberg: Unterhaltungs-Konzert. 19.10 Danzig: Märchen aus aller Welt. 20.00 Danzig: Lieblich hat sich gesellet . . . Deutsche Volksweisen in mannigfacher Gestalt. 23.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz:

5.30: Schallplatten. 6.30: Frühkonzert. 7.30: Schallplatten. 8.30: Konzert. 10.00: Schulfunk. 12.00: Mittag-Konzert. 13.15: Mittag-Konzert. 14.00: Schallplatten. 16.00: Nachmittag-Konzert. 18.00: Kulak, Wodka und Kinder. Hörfolge aus dem bolschewistischen Rußland. 19.10: Unterhaltungs-Konzert. 21.10: Deutsche im Ausland, hört zu! Auslanddeutsche Kinderlieder. 22.20: Weltmeisterschaft im Eiskunstlaufen. 22.45: Kammermusik.

Leipzig:

6.30: Frühkonzert. 8.20: Kleine Musik. 8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. 10.00: Schulfunk. 12.00: Musik für die Arbeitspause. 13.15: Mittag-Konzert. 14.00: Musik nach Tisch. 15.15: Klaviermusik. 16.00: Nachmittag-Konzert. 18.10: Der Apfel der Porzia. Erzählung. 19.10: Kuriose Liebhaber und enttäuschte Eheleute. Mit lustiger Musik und tiefgründigen Weisheitsprüchen. 20.00: Großes Winterhilfswerk-Konzert. 22.45: Nachtmusik.

Warschau:

6.15: Choral. 6.40: Schallplatten. 7.15: Schallplatten. 11.45: Schallplatten. 12.00: Mittag-Konzert. 16.15: Musikalisches Allerlei. 17.15: Klaviermusik und Lieder. 18.10: Schallplatten. 19.30: Chorgesang. 20.00: Sinfonie-Konzert.

Sonnabend, den 19. Februar.

Deutschlandsender:

6.00: Morgenmusik. 6.30: Morgenmusik. 10.00: Schulfunk. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung 1938. 12.00: Mittag-Konzert. 14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.15: Die bunte Platte. 16.00: Heitere Komödien- und Ballett-Musiken. 17.00: Die Schreibmaschine. Lustige Geschichte. 18.00: Virtuose Musik für zwei Klaviere. 18.30: Der Bandoneonvirtuose Walter Pörschmann spielt. 19.00: Kernspruch. 19.10: Und jetzt ist Feierabend! Kleines Funkbrettl. 20.00: Die fröhliche Benzinkutsche. Ein vergnügter Streifzug durch das Reich der Meister vom Gaspedal, mit Musik, Tanz und Gesang im vierten Gang. 22.20: Weltmeisterschaft im Eiskunstlaufen. Entscheidung der Herren. Hörbericht aus dem Berliner Sportpalast. 23.00: Zur Unterhaltung. 23.10: Hörberichte von den Eishockey-Welt- und -Europa-Meisterschaften in Prag.

Königsberg-Danzig:

6.00: Schallplatten. 6.30: Frühkonzert. 8.00: Andacht. 8.30: Morgenmusik. 10.00: Schulfunk. 11.00: Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung 1938. 12.00: Mittag-Konzert. 14.10 Danzig: Allerlei — von Zwei bis Drei! 14.15 Königsberg: Kurzweil. 16.00 Königsberg: Wenn Sie Zeit und Lust haben. 16.00 Danzig Der frohe Samstag-Nachmittag. 18.00: Sportvorschau. 18.15 Königsberg: Die Kreutzersonate von Beethoven. 18.20 Danzig: Schallplatten. 19.10 Königsberg: Großes Eisfest. Bunter Abend. 19.10 Danzig: Danzig tanzt . . . Großes Faschingstreiben. 21.00 Königsberg: Klingende Scherben. 22.45: Wir tanzen in den Sonntag.

Breslau-Gleiwitz:

5.30: Schallplatten. 6.30: Frühkonzert. 8.30: Morgenmusik. 9.35: Funk-Kindergarten. 10.00: Schulfunk. 11.00: Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung 1938. 12.00: Mittag-Konzert. 14.00: Schallplatten. 15.10: Ach, man rauscht nicht mehr von dannen . . . Hörszenen. 16.00: Der frohe Samstag-Nachmittag. 18.20: Lieder. 19.25: Musikalische Drehbühne. Buntes Schallplatten-Kabarett. 20.45: Der Schweidnitzer Keller im Rathaus zu Breslau. Hörwerk um die volkstümlichste Gaststätte Schlesiens. 22.45: Wie tanzen in den Sonntag.

Leipzig:

6.30: Frühkonzert. 8.20: Kleine Musik. 8.30: Morgenmusik. 10.00: Schulfunk. 11.00: Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung 1938. 12.00: Mittag-Konzert. 14.00: Schallplatten. 16.00: Der frohe Samstag-Nachmittag. 18.30: Unterhaltungs-Konzert. 20.00: Es lebe das Leben! Zwei bunte Stunden zum Gesunden. 22.30: Weltmeisterschaft im Eiskunstlaufen. 22.45: Dresdner Opernball 1938.

Warschau:

6.15: Choral. 6.40: Schallplatten. 7.15: Schallplatten. 11.45: Schallplatten. 12.00: Mittag-Konzert. 17.15: Französische Klaviermusik. 18.15: Schallplatten. 20.00: Mandolinen- und Gitarrenmusik, Gesang. 21.00: Tanz-Abend.

Lange oder kurze Hosen?

Über einen diplomatischen Konflikt zwischen London und Washington weiß „Popolo d'Italia" folgendes zu berichten:

„Nie kann man einen Bissen in Frieden essen. Jetzt ist schon wieder ein neuer diplomatischer Konflikt entstanden, diesmal hervorgerufen durch das Zeremoniell des englischen Hofes, welches vorschreibt, daß ein neuer Botschafter, der dem König sein Beglaubigungsschreiben überreichen will, kurze Hosen anziehen muß, während die Amerikaner, die über die Demokratie auch in der Form der Hosen wachen, absolut nichts davon wissen wollen, sich der englischen Hofetikette zu beugen. Diese alte oft umstrittene Frage erregt wieder die Empfindlichkeit der beiden Länder und wird zu einer Frage des Prestiges, da die Abreise des neuen amerikanischen Botschafters Joseph Kennedy nach London unmittelbar bevorsteht. Einer seiner Vorgänger, der vor einigen Jahren in kurzen Hosen vor Seiner britischen Majestät erschien, hätte sich beinahe zu Hause die ganze Karriere verscherzt. Die amerikanische Presse erinnert an diesen Vorgang und warnt Herrn Kennedy, da auch bei der jetzigen Gelegenheit London Washington hat wissen lassen, daß man eine Beachtung des alten Zeremoniells wünsche.

Befragt von Journalisten, gab der neue Botschafter Erklärungen ab, die die berechtigte Aufregung der amerikanischen öffentlichen Meinung beruhigen sollten: „Als guter amerikanischer Bürger — erklärte Herr Kennedy — werde ich der Politik meines Landes treu bleiben, die auf drei Traditionen beruht: auf der Monroe-Doktrin, der offenen Tür und den langen Hosen."

Da bei dem diplomatischen Konflikt um die Hosen die Anerkennung des Britischen Reichs nicht zur Debatte steht, könnten wir dem neuen Botschafter ein Kompromiß anraten, welches die dreifache amerikanische Tradition mit der englischen Etikette in Einklang bringt. Bevor er in den Palast eintritt, könnte Herr Kennedy sich ja die Hosen bis zum Knie aufkrempeln. Die Unterhosen — Modell voriges Jahrhundert — mit den um die Waden geschlungenen Sockenhaltern würden ein lebendes Bild der Demokratie aus ihm machen."

Ungarn—Litauen 10:1.

Eine große Überraschung bereitete das vollständige Versagen der Litauer. Sie verloren gegen eine Mannschaft wie Ungarn, die nur mittelmäßige Leistungen zeigte 10:1.

Kanada—Österreich 3:0.

Kanada, das Aussichten hat, diesmal wieder Weltmeister zu werden, besiegte die Österreicher 3:0. In jedem Spieldrittel fiel ein Tor.

England—Norwegen 8:0.

Eine schwere Niederlage holte sich Norwegen im Kampf gegen England mit einem Torverlust von 8:0.

Deutschland—Lettland 1:0.

Deutschland besiegte die lettische Mannschaft nur mit Mühe mit einem knappen Torgewinn 1:0.

Skirennen beim Schlesischen Wintersportverein.

Soeben ging beim WSV die Nachricht ein, daß der Hauptverband deutscher Wintersportvereine in der Tschechoslowakei eine Mannschaft von 5 Läufern unter Führung von Walter Hollmann entsendet. Bekanntlich haben die HDWer im Vorjahr versprochen, diesmal mit einer starken Mannschaft zu kommen. Die Namen werden noch bekannt gegeben.

Zu den Kämpfen des Schlesischen Wintersportvereins in der Zeit vom 19.—22. Februar in Szczyrk hat der Reichssportführer ebenso wie im letzten Jahr einen Ehrenpreis gestiftet.

Am 18. September Fußball-Länderkampf Deutschland—Polen.

Nunmehr ist der endgültige Termin für den 5. Fußball-Länderkampf Deutschland—Polen auf den 18. September festgelegt worden. Austragungsort des Kampfes ist Chemnitz in Sachsen. Von den bisherigen vier Spielen hat Deutschland drei Spiele gewonnen, das letzte Spiel endete mit 1:1.

Deutschland Bob-Weltmeister.

Auf der St. Moritzer Bobbahn wurde die Weltmeisterschaft im Zweierbob entschieden. Aus dem Wettbewerb gingen die Erfurter NSKK-Männer Fischer—Tielecke auf dem Bob „Deutschland I" als Sieger vor den englischen Titelverteidigern McEvoy—Green mit genau zwei Sekunden Vorsprung hervor.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

A. St. 5. Auskunft kann nur erteilt werden, wenn Sie sich durch Abonnementsquittung als Abonnent der Deutschen Rundschau ausweisen.

W. B. 99. Die Hypothek gehört Ihnen, und selbstverständlich fällt sie nach Ihrem Tod an Ihre Erben. Den Besitz kann Ihnen niemand streitig machen.

„Februar 2." 1. Sie können sich bei Gericht über den Komornik beschweren. 2. Ihre Anwartschaft ist erloschen, da Sie 18 Jahre überhaupt keine Marken geklebt haben, während Sie während zweier Jahre mindestens 20 Marken hätten kleben müssen. Die Anwartschaft lebt auch nicht mehr auf, weil Sie inzwischen das 60. Lebensjahr vollendet haben und vorher nicht mindestens 1000 Beitragsmarken verwendet haben.

„Devisen." 1. Von den Nummern der Auslosungsrechte ist bisher nur eine gezogen worden, und zwar die Nummer 28310, die am 7. Juni 1937 ausgelost wurde. Sie erhalten den fünffachen Betrag des Nennwerts und Zinsen zu $4\frac{1}{2}$ Prozent für $11\frac{3}{4}$ Jahre. Sie können die Reichsschuldenverwaltung bitten, Ihnen den Betrag auf Grund des deutsch-polnischen Abkommens über die Abwicklung von Aufwertungsverhältnissen vom 3. Dezember 1936 an die polnische Verrechnungsstelle zu überweisen. Die Umrechnung erfolgt nach dem Verhältnis der Goldparität der beiden Währungen. 2. Im April v. J. war das Grenzzonengesetz noch nicht in Kraft. Ihr Überlassungsvertrag, der zweifellos vom Gericht der Kreisauflassungskommission überwiesen wurde, wird von dieser, da sie nicht mehr zuständig ist, an die Wojewodschaft abgegeben worden sein. Sie resp. Ihr Sohn braucht also ein neues Gesuch um die Genehmigung zur Übernahme des Besitzes nicht mehr zu stellen, muß vielmehr den Bescheid der Wojewodschaft abwarten.

F. E. M. Das fragliche Grundstück ist Ihrer Nichte notariell verschrieben, und zu klären ist nur die Frage, ob Ihre Nichte bereits die Auflassung hat. Hat sie diese, dann hat sie mit den gesetzlichen Erben Ihres Schwagers und Ihrer Schwester nichts zu tun und kann nach Gefallen über das Grundstück verfügen. Hat sie die Auflassung aber nicht, dann muß sie den Bescheid der Wojewodschaft abwarten, denn wir nehmen an, daß die Wirtschaft in der Grenzzone liegt, der Wojewode also für die Auflassungsgenehmigung zuständig ist. Was soll Ihre Nichte unter solchen Umständen von den Verwandten in Deutschland? Bis zu der Entscheidung des Wojewoden gibt es keine „Erben" für das Grundstück; Anspruch auf das Grundstück haben die gesetzlichen Erben der verstorbenen Eigentümer nur, wenn die Nichte vom Wojewoden die Genehmigung zur Übernahme der Wirtschaft nicht erhält. Vorläufig heißt es also warten; und zwar gilt das auch für Sie mit Ihrem Schuldschein. Wem wollen Sie denn heute diesen Schuldschein präsentieren? Dem Nachlaßgericht? Das ist gar nicht zuständig, denn der Nachlaß ist reguliert durch die notarielle Übereignung des Grundstücks an Ihre Nichte. Oder dem Rechtsanwalt? Was soll der Rechtsanwalt mit dem Schuldschein? Wen soll er denn verklagen? Ihre Nichte, die mit ihrem Anspruch auf das Grundstück noch in der Luft schwebt, da sie noch keine Auflassung hat? Oder den Erben? Zurzeit gibt es, wie schon gesagt, keine Erben. Also nochmals: warten. Das ist alles, was wir Ihnen sagen können.

A. St. 5. Die Invalidenrente beträgt 40 Prozent des Durchschnittsgehalts aller Beitragsmonate, die der Anrechnung für die Versicherung unterliegen. Dazu tritt nach Ablauf von 120 Beitragsmonaten der Rentenzuwachs, der in jedem Monat um $\frac{1}{6}$ Prozent des Durchschnittsgehalts wächst, bis er nach 480 Beitragsmonaten 60 Prozent erreicht. Nach diesem Schema können Sie sich die Rente selbst berechnen. Eine Berechnung der Rente nach einem bestimmten Monatsgehalt gibt es in der Praxis kaum, da die Entlohnung nicht dauernd dieselbe bleibt. Bei der Berechnung der Rente spielt die Frage, ob der Versicherte dauernd an einer Arbeitsstätte oder an mehreren beschäftigt ist, keine Rolle.

Veilchen 100. 1. Was der Vermittler bei dem Hauskauf verlangen wird, wissen wir nicht, denn dafür gibt es keinen Tarif. Und zum Kauf brauchen Sie keine Devisen und infolgedessen auch keinen Vermittler zur Besorgung von Devisen, denn der Kaufpreis wird ja in Polen gezahlt mit polnischem Geld. Und zu Zahlungen in Polen in polnischer Währung an einen polnischen Staatsangehörigen brauchen Sie keine Genehmigung. Wir glauben nicht, daß Sie in Deutschland wegen des Kaufs irgend welche Schwierigkeiten haben werden. 2. Die Zahlung der Zinsen nach Deutschland ist wegen der polnischen Devisenverordnung undurchführbar.

Leibgedinge. Das Leibgedinge ist eine Schuld wie jede andere, und da sie auf einer Landwirtschaft lastet, unterliegt sie dem Entschuldungsgesetz. Nach Art. 53 des genannten Gesetzes kann die Schuldnerin eine Herabsetzung solcher durch Familienverträge vereinbarter Lasten, dern Höhe nicht mehr zeitgemäß ist, beim Schiedsamt beantragen. Deshalb ist es ratsam, sich mit der Schwiegertochter friedlich zu einigen.

„Massauken." Von den Nummern ist bisher noch keine gezogen worden.

W. S. 89. Sie können Ihrer Tochter dieses Recht ohne jede Genehmigung abtreten.

Ein bemerkenswerter Prozeß.

Eine Anklage, in die jeder leicht kommen kann.

Bydgoszcz/Bromberg, 12. Februar.

Vor dem Einzelrichter des hiesigen Burggerichts fand ein für das hiesige Deutschtum bemerkenswerter Prozeß statt. Zu verantworten hatte sich Klempnermeister Otto Niefeldt und Ingenieur Herbert Zimmermann.

Den Angeklagten wird Vergehen aus Art. 255 und Art. 11 Paragraph 2 des Str.-Ges.-B. (Verunglimpfung von Behörden) zur Last gelegt.

Danach soll Niefeldt am 17. August v. J. in einer Unterhaltung mit dem 42jährigen Arbeiter Fritz Wichmann behauptet haben, die Richter des Höchsten Gerichts in Warschau werden dem Arbeiter niemals Recht geben und es eher zulassen, daß der Arbeiter sich ruiniert, als daß sie die Fabrik schädigen sollten. Durch diese Äußerung hatte Niefeldt die Richter des Höchsten Gerichts in Warschau als einseitig hingestellt und sie in der öffentlichen Meinung herabgesetzt.

Ing. Zimmermann ist angeklagt, daß er am 12. November v. J. sich gleichfalls gegenüber Wichmann über das hiesige Arbeitsgericht nachteilig ausgesprochen haben soll.

Die Vernehmung.

Niefeldt verneint die Schuldfrage und weist entschieden die ihm von Wichmann unterstellten Äußerung zurück. Das ganze betrachtet er als einen Racheakt Wichmanns. Wichmann sei an ihn, den Angeklagten, mit der Bitte herangetreten, ihm bei der Erlangung einer Lohnforderung, die er gegen die Firma Zimmermann gestellt hatte, behilflich zu sein. Zuerst war Niefeldt auch nicht abgeneigt Wichmann zu helfen. Nachdem er sich jedoch davon überzeugt hatte, daß die Lohnforderung unberechtigt sei, habe er abgelehnt und ihn darauf aufmerksam gemacht, daß er mit dieser Sache nicht durchkommen werde. Bei dieser Gelegenheit erzählte Niefeldt dem Wichmann von einem Prozeß, den ein Direktor gegen seine Firma wegen einer Forderung in Höhe von einer halben Million Zloty angestrengt hatte und der auch in der ersten und zweiten Instanz zu seinen Gunsten entschieden worden war. Vor dem Höchsten Gericht in Warschau verlor jedoch der Kläger diesen Prozeß mit der Begründung, daß es gegen die guten Sitten verstoßen würde, wenn man dem Kläger auf einmal eine solch hohe Summe auszahlen, und dadurch den Arbeiter schädigen müßte. Otto Niefeldt betont, daß Wichmann entweder seine Worte bewußt falsch verstanden oder sie in gehässiger Weise verdreht habe.

Der Angeklagte Zimmermann fühlt sich gleichfalls nicht schuldig. Wichmann habe von ihm, nachdem er selbst gekündigt hätte, eine Lohnnachzahlung von 1000 Zloty verlangt. Er habe dies abgelehnt, worauf Wichmann mit einer Klage drohte. Ingenieur Zimmermann erwähnte dabei einen Fall, in dem ein Arbeiter einer hiesigen Fabrik eine ähnliche Klage beim Arbeitsgericht eingereicht und diese verloren hatte. Einen gütlichen Vergleich, den er vorschlug, lehnte Wichmann ab.

Nach Vernehmung der beiden Angeklagten wird als erster Zeuge Wichmann vom Gericht vernommen. Die Aussagen dieses Zeugen nahmen stellenweise eine gehässige Form an. Der Zeuge sagt aus, daß er bei Zimmermann zwei Jahre beschäftigt war und einen Stundenlohn von zunächst 30, später 40 Groschen erhielt. Seinen wiederholten Bitten um Lohnerhöhung wurde nicht stattgegeben. Am 10. Juli v. J. erklärte Zimmermann, daß er mit „solchen Knechten" nicht arbeiten werde und drohte ihm zu kündigen. W. wandte sich darauf an Niefeldt, um sich mit ihm zu beraten. N. riet ihm zunächst, gegen Zimmermann eine Klage einzureichen, in der Annahme, daß die von W. gegebenen Darstellungen wirklich wahr seien. In dieser Zeit verreiste N. Der Zeuge suchte deshalb den Sekretär des Polnischen Arbeiterverbandes und Stadtverordneten Faustyniak auf, dem er seinen Streit mit Z. schilderte. Faustyniak reichte dann auch die Klage ein. Als N. nach seiner Rückkehr von der Klage erfuhr, ließ er W. zu sich rufen und erkundigte sich bei ihm, ob er einem roten Verband angehöre, da er in solch einem Falle mit ihm nichts mehr zu tun haben wollte.

Dieses Gespräch habe der Zeuge dann Faustyniak mitgeteilt, der ein Protokoll aufnahm und in die Maschine diktierte. Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung verschonte der Zeuge auch den in Bromberg allgemein geschätzten Dr. Staemmler nicht mit Verdächtigungen. Weiter geht aus seinen Aussagen hervor, daß er bei Faustyniak zwei Protokolle unterschrieben habe, jedoch sei nur eines ihm übersetzt worden. Manche Sätze dieser Protokolle sind der sprechendste Beweis für die höchst merkwürdige Gesinnung dieses Zeugen.

Diese Protokolle wurden von Faustyniak mit einem persönlichen Schreiben an die Starostei weitergegeben. Faustyniak hebt in diesem Schreiben hervor, daß es „kein Wunder sei, wenn die polnischen mit den deutschen Unternehmungen nicht konkurrieren können, bei den niedrigen Lohnsätzen, die diese Firmen ihren Arbeitern zahlen (!)

Faustyniak sagt aus, daß Wichmann und andere Arbeiter der Firma Zimmermann ihn aufgesucht und sich darüber beklagt hätten, daß diese Firma einen sehr niedrigen Stundenlohn zahle. Bei Abfassung des Protokolls habe er Wichmann wiederholt gefragt, ob seine Angaben auf Wahrheit beruhen. (Warum keine persönliche Anfrage bei der Firma? D. R.) Aus der weiteren Verhandlung geht hervor, daß Faustyniak mehrere Protokolle aufgenommen hatte, für die er ausweichende Erklärungen gibt.

Ein von Rechtsanwalt Breitkopf, dem Verteidiger beider Angeklagten, eingebrachter Antrag auf Ladung weiterer Zeugen, die über die Glaubwürdigkeit des Wichmann aussagen sollten, wurde vom Gericht abgelehnt.

Der öffentliche Ankläger hält die Anklage aufrecht und beantragte Bestrafung der Angeklagten.

Rechtsanwalt Breitkopf plädierte auf Freispruch und führte aus, **daß Wichmann die zwischen ihm und den Angeklagten geführten Gespräche in wahrheitswidriger Weise verdreht habe.**

Niefeldt weist in seinem letzten Wort nochmals darauf hin, daß es sich bei Wichmann um einen Racheakt handelt. Gerade Wichmann sei wiederholt in Notlage mit Unterstützung geholfen worden. Auch er, Niefeldt, habe dem Wichmann wiederholt persönlich mit Geldbeträgen ausgeholfen. **Wenn Wichmann aus „Dankbarkeit" dafür ihm jetzt Worte in den Mund lege, die er nicht gesagt hat, dann zeuge dies am deutlichsten von der Gesinnung dieses Zeugen. Er habe von den Behörden, die er achte, eine viel zu hohe Meinung, um Nachteiliges über sie zu sagen.** Auch die Deutsche Vereinigung müsse er vor den grundlosen Verdächtigungen des Wichmann in Schutz nehmen. Zum Schluß bittet N. um Freispruch, da er sich in keiner Weise schuldig fühle. Auch Zimmermann bittet das Gericht um ein freisprechendes Urteil. **Wichmann habe lediglich deshalb einen niedrigen Lohnsatz erhalten, da seine Arbeit, die keinerlei Fachkenntnisse oder physische Anstrengungen erforderte, nicht unter den Tarif falle und ebenso gut von einem jungen Mädchen oder Burschen ausgeführt werden konnte.**

Das Urteil.

Das Gericht erkannte in einer Sondersitzung am Sonnabend vormittag die Angeklagten Niefeldt und Zimmermann des ihnen zur Last gelegten Vergehens der nachteiligen Beredung der Richter für schuldig und verurteilte beide zu je 1 Monat Arrest und 50 Zloty Geldstrafe sowie Tragung der Gerichtskosten. Auf die Arrest-Strafe von 1 Monat wurde ihnen ein Strafaufschub von 2 Jahren gewährt.

In der kurzen Urteilsbegründung führte das Gericht aus, daß es den Aussagen des Zeugen Wichmann seines Eides wegen, Glauben geschenkt hat, wenn dieser auch mitunter sich bei seinen Aussagen vom Ärger über die unerfüllten Forderungen hatte leiten lassen.

Die weitere von dem Verteidiger beantragte Zeugenvernehmung wurde aus dem Grunde abgelehnt, weil die Gespräche zwischen Niefeldt und Wichmann ohne Zeugen stattgefunden haben. Gegen das Urteil wurde Berufung eingelegt.

König Karls Militärdiktatur.

Der neue Umschwung im rumänischen Kräftespiel.

Rumänien ist über Nacht unter einem neuen Kabinett aufgewacht. Das vierte im Zeitraum von vier Monaten, das zweite, das wie sein Vorgänger, die christlich-nationale Regierung Gogas, alle Anzeichen eines grundlegenden Kurs- und Systemwechsels trägt. König Karl hat eine Regierung verantwortungsvoller Persönlichkeiten berufen, der sieben ehemalige Minister angehören. Sein Aufruf an das rumänische Volk kommt mit der Einführung des Belagerungszustandes und der Vertagung der vorgesehenen Parlamentswahlen auf unbestimmte Zeit der Verkündung einer zumindest für eine Übergangszeit gedachten autoritativen Staatsführung durch das außerordentliche Kabinett unter dem Patriarchen der national-rumänischen orthodoxen Kirche Miron Christea gleich.

Die außergewöhnlichen Maßnahmen der neuen regierenden Männer weisen auf außergewöhnliche Umstände hin. Schlagartig und für die schwerfällige politische Maschinerie des parlamentarischen Lebens in Rumänien mit überraschender Schnelligkeit und in ungewohnter Zahl fielen die Dekrete von weittragender Bedeutung wie ein Blitz aus heiterem Himmel auf große Teile der Bevölkerung. Das läßt auf ernste Beratungen zwischen dem König und den im neuen Kabinett vereinigten Parteiführern schließen. Was für König Karls autoritären Entschluß letzten Endes ausschlaggebend gewesen ist, läßt sich schwer sagen. Vielleicht außenpolitische Rücksichten auf den starken französischen, englischen Druck oder die tschechoslowakischen Empfindlichkeiten, vielleicht der Fehlschlag einer Aussöhnung zwischen der Legionärsbewegung Zelea Codreanus und der christlich-nationalen Regierung Gogas oder die zeitweilig in Reichweite gerückte Verständigung zwischen der das politische Leben bis zum Ende dieses Jahres beherrschenden Liberalen Partei unter Tatarescu, dem langjährigen Ministerpräsidenten und Außenminister im gegenwärtigen Kabinett, und den National-Zaranisten unter Maniu? Alles das wird die Politiker nicht nur Rumäniens beschäftigen.

Unstreitig haben verschiedene Faktoren den Entschluß des Königs bestimmt, Octavian Goga plötzlich fallen zu lassen und unter einem Konzentrationskabinett bis auf weiteres die Militärdiktatur aufzurichten. Die Ermordung zweier Mitglieder der Eisernen Garde hatte die Spannung zwischen den Christlichnationalen Gogas und den Legionären Codreanus verschärft. Der revolutionäre Elan, mit dem die Regierung Goga ihr Parteiprogramm zu verwirklichen schien, führte außerdem zwei alte Kampfhähne des rumänischen Parteilebens, die Liberalen und die National-Zaranisten, aus Furcht vor einem reinen Rechtskurs wenigstens zeitweise an einen Verhandlungstisch, an den sie sich noch im Dezember unter keinen Umständen zusammensetzen wollten. In der neuen Kabinettsliste fehlt indeß neben Goga und Codreanu auch der national-zaranistische Führer Maniu. Die Reserve der National-Zaranisten hat König Karl also auch diesmal nicht überwinden können.

Bedeutungsvoller als der mißglückte Ausgleich mit Maniu wird allerdings für die Zukunft Rumäniens das eiskalte Verhältnis zwischen der Eisernen Garde und der neuen Regierung bleiben, die unter dem Namen „Alles für das Land!" bei der letzten Wahl als der eigentliche Gewinner hervorging. Die Eiserne Garde hat nie an ihrem Willen Zweifel gelassen, den Pflug zum Umbruch des politischen Lebens in Rumänien tief anzusetzen. Sie will den Kern des rumänischen Menschen umwandeln und sieht ihre Aufgabe im Pädagogischen. „Was wir Rumänen brauchen, das ist nicht ein großer Politiker, das ist ein großer Erzieher", so hat ihr Führer Codreanu als Kernsatz 1936 in seinem Buch „Für meine Legionäre" geschrieben. Eine neue Welt soll aus der Fäulnis geboren werden, die die Parteiführer der Liberalen und National-Zaranisten nach seiner Ansicht in den Jahren, da sie verantwortlich regierten, hinterlassen haben. Eine Welt puritanischer Härte, der Arbeit, der fanatischen Sauberkeit und des völkischen Sozialismus!

Gerade die Männer der neuen Regierung, die zahlreichen ehemaligen Ministerpräsidenten Rumäniens, vertreten aber in den Augen der Eisernen Garde das bekämpfte Prinzip, wonach eine an die Regierung gelangte Oppositionspartei alle verfochtenen Grundsätze und Programme beiseiteschiebt, die Liberalen plötzlich die Vorteile eines Staatssozialismus entdecken und die an sich bäuerlich ausgerichteten National-Zaranisten sich plötzlich sehr gut in eine städtisch-kapitalistische Auffassung hineinfinden. So sieht das neue Kabinett aus wie ein schweres, ja das allerschwerste Geschütz gegen die Eiserne Garde. Ministerpräsident ist der 73jährige Kirchenpatriarch Miron Christea. Als Patriarch führt er den Titel Heiligkeit. Er steht naturgemäß über den politischen Ereignissen. König Karl hofft, wie es scheint, durch die geheiligte Person des Patriarchen seine Regierung vor den leidenschaftlichen Angriffen erbitterter politischer Gegner zu schützen. Aber weder der neue Außenminister Tatarescu, der alte aus dem Weltkrieg bekannte rumänische Marschall Averescu, der Parteiführer der rechtsgerichteten rumänischen Front Vaida Vevod noch der nationaldemokratische Professor Jorga finden vor den Augen Codreanus Gnade. Lediglich dem Kriegsminister General Antonescu werden gute Verbindungen zu der Eisernen Garde nachgesagt.

Ob König Karl durch den autoritären Anstrich, den er der neuen Regierung durch die Einwilligung zu Ausnahmeverordnungen mit auf den Weg gegeben hat, die erregte politische Atmosphäre seines Landes beruhigen kann, werden die nächsten Wochen erweisen müssen. Die Taten des Patriarchen-Kabinetts Miron Christea, der übrigens ebenso wie Goga und Cuza, die Häupter der zurückgetretenen Regierung, als Antisemit bekannt ist, werden in Kürze darüber Klarheit verschaffen, ob König Karl den Weg weiter verfolgt, den er im Januar mit der Betrauung der Christlichnationalen eingeschlagen hat. Sowohl auf innen- wie auf außenpolitischem Gebiet ging die Regierung Goga eigene Wege, die eine neue Epoche in Rumänien eingeleitet haben. Es fragt sich, ob Ministerpräsident Miron Christea und seine Mitarbeiter diesen Weg einhalten oder wieder verlassen werden. An dieser Entscheidung wird sich auch die Frage klären, ob die neue Regierung eine Lösungsmöglichkeit für die verwirrten Parteiverhältnisse in Rumänien und die politische Neuordnung des Donauraumes darstellt oder ob der neue Kurs nur ein weiteres Laborieren an Symptomen bleibt.

*

Frankreich erzwang Gogas Sturz.

Der Sturz der Regierung Goga hat schon bei seinem Bekanntwerden keinen Zweifel darüber gelassen, daß er im wesentlichen unter dem Druck Englands und insbesondere Frankreichs geschah. Die französische Presse, und hier wieder vornehmlich die Linkspresse, hat in ihrem überschäumenden Machtrausch jetzt die Maske fallen gelassen und sich in ihren Äußerungen ganz offen zu dieser skandalösen Einmischung in innenrumänische Verhältnisse bekannt.

Daß selbst der Sturz der Goga-Regierung diesen Kreisen noch nicht ausreicht, beweist eine Äußerung der kommunistischen Pariser Zeitung **„Humanité"**. Diese schreibt: Das Verschwinden der Regierung Goga bringt noch keine Lösung. Frankreich muß weiter wachsam bleiben. Es muß dieselben Druckmittel, die gegen Goga angewandt wurden, weiterwirken lassen. Dem neuen Kabinett müssen die Lebensmöglichkeiten genommen werden. In ähnlicher Sprache äußert sich die sozialdemokratische Presse von Paris. Aber nicht nur die marxistischen Blätter sprechen offen die Einflußnahme Frankreichs auf den Sturz der Regierung Goga aus, sondern auch der rechtsgerichtete **„Jour"** schreibt: Der Sturz Gogas wird mit Recht auf außenpolitische Gründe zurückgeführt. Im rumänischen Königspalais wurden von französischen und englischen Diplomaten energische Schritte zur Beseitigung der Regierung Goga unternommen.

Moskau schickte Truppen an die Grenze.

Sehr ausführlich berichtet die italienische Presse über die Ereignisse in Bukarest. Der Berichterstatter des **„Giornale d'Italia"** betont, daß der Rücktritt Gogas auf die von den Westmächten ausgehenden Einflüsse zurückzuführen gewesen sei. Neben den Gerüchten über einen englisch-französischen Schritt habe man erfahren, daß Moskau im Zusammenhang mit seiner Aktion wegen des verschwundenen Geschäftsträgers Butenko beträchtliche Streitkräfte an der rumänischen Grenze zusammengezogen hatte.

*

Das Hauptorgan der Nationalen Partei in Polen, der **„Warszawski Dziennik Narodowy"**, beschäftigt sich in einem Artikel mit den politischen Ereignissen in Rumänien und schreibt: „Wir scheuen uns nicht, festzustellen,

daß für alle Freunde einer Zusammenarbeit Polens mit den westeuropäischen Staaten die Tatsache der Intervention der Vertreter dieser Staaten in den innenpolitischen Angelegenheiten eines mit uns befreundeten Volkes das schmerzlichste politische Ereignis in den Jahren 1919 bis 1938 darstellt."

Weiter heißt es, daß ein Aufhalten der politischen Entwicklung in den Staaten Polen und Rumänien unmöglich sei und durch eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der „Völker, die ihre Unabhängigkeit wahren und nationales Ehrgefühl besitzen, politische Folgen heraufbeschwören werden können, deren Tragweite heute gar nicht vorausgesehen werden kann".

Das Auftreten Englands und Frankreichs in Rumänien sei neben die Tatsache der Lieferung von Waffen und Flugzeugen an die Roten in Spanien zu stellen: „Der von der jüdischen Politik über die nationalen Bestrebungen in Rumänien errungene Erfolg ist ein

Pyrrhussieg."

Dieses Vorgehen der beiden Ententemächte sieht das genannte polnische Blatt als eine Förderung der Blockbildung in Europa an und es sei „für jeden, der die politischen Verhältnisse in Europa solcherweise betrachtet, die Einmischung Frankreichs und Englands in die innenpolitischen Verhältnisse Rumäniens eines der tragischsten Ereignisse in der Geschichte Europa nach dem Weltkrieg." Dieser Artikel hat in Polen sehr großes Aufsehen erregt, da das genannte Blatt sonst eine unentwegt franzosenfreundliche Politik betrieben hat, obwohl es gegen die jüdischen und freimaurerischen Einflüsse in der Politik Sturm läuft.

Wanderbund-Prozeß vertagt.

Einer der Richter ist plötzlich erkrankt.

Am Freitag sollte, wie berichtet, in der Berufungsverhandlung gegen die 36 jugendlichen Mitglieder des Tarnowitzer Wanderbundes wegen angeblicher Geheimbündelei das Bezirksgericht in Kattowitz das Urteil verkünden. Inzwischen ist jedoch einer der beisitzenden Richter (Poplawski) plötzlich schwer erkrankt, weshalb die Verhandlung auf unbestimmte Zeit vertagt bleibt.

Wirtschaftliche Rundschau.

Holzverflößung auf polnischen Flüssen.

In den letzten Januartagen fand in der Generaldirektion der Staatsforsten in Warschau eine Konferenz statt, die sich mit der Frage der Holzverflößung auf polnischen Flüssen und polnischen Wasserwegen (Kanäle, Seen u. ähnl.) befaßte. Bis zum Jahre 1930 war die Verflößung des Holzes auf polnischen Wasserwegen ziemlich chaotisch, und erst seit diesem Jahr datiert eine bessere Organisation, die im Zusammenhang mit der strikten Handhabung der Fahrtvorschriften steht. Es ist zu bemerken, daß auf den etwa 8000 Kilometer langen flößbaren polnischen Wasserwegen etwa 700 000 Kubikmeter Holz jährlich verflößt werden. Die Hälfte dieser Quote wird von den Staatsforsten bestritten. Die Hauptsortimente sind Sleepers, Timbers, Eichenschwellen und in rundem Zustand Birke, Erle, Tanne und Fichte. Dieses Holz geht über die Weichsel nach Danzig zumeist nach Übersee. Nicht unbeträchtliche Partien von Rundkiefer werden auch Jahr für Jahr nach den westpolnischen Sägewerken verflößt; ein Großteil dieser Wasserkiefer wird im Schulitzer Hafen (Solec) im Exporthandel verkauft.

Der Zweck der Konferenz war vor allem, eine gewisse Zusammenarbeit zwischen den Forstdirektionen und den privaten Holzverfrachtern zu erzielen. Gleichfalls wurde die Lohnfrage der Floßknechte und des übrigen Personals einer gründlichen Beratung unterzogen. Es machten sich nämlich unter den Floßknechten im vergangenen Jahr öfters Streikbewegungen unangenehm bemerkbar, welche die klaglose Durchführung der Transporte in Frage stellten und angesichts der ziemlich schlechten Wasserverhältnisse auf den polnischen Flüssen durch bedeutende Lohnerhöhungen abgewendet werden mußten.

Polens Holzausfuhr im Jahre 1937.

Nach der amtlichen polnischen Außenhandelsstatistik wurden im Jahre 1937 aus Polen ausgeführt 136 415 To. Papierholz im Werte von 7,9 Mill. Złoty (im Jahre 1936 wurden ausgeführt 123 084 To. im Wert von 4,81 Mill. Złoty), 97 843 To. Grubenholz im Werte von 4,17 Mill. Zł (30 047 — 1,40), 206 845 To. Langholz im Werte von 17,83 Mill. Złoty (275 002 — 17,73), 890 419 To. Schnittholz im Werte von 96,84 Mill. Złoty (952 739 — 87,69), 35 715 To. Eichenfriese im Werte von 6,73 Mill. Złoty (28 875 — 4,41), 168 870 To. Eisenbahnschwellen im Werte von 16,97 Mill. Złoty (123 225 — 8,80), 14 433 To. Faßdauben im Werte von 2,81 Mill. Złoty (12 481 — 2,15), 5298 To. Parkettstäbe im Werte von 1,37 Mill. Złoty (4223 — 1,35) und 69 772 Furnier- und Sperrholz im Werte von 30,44 Mill. Złoty (54 268 — 21,85). Wie aus den Zahlen hervorgeht, ist mit Ausnahme von Lang- und Schnittholz die Ausfuhr der übrigen Holzsorten im Vergleich zum Vorjahr größer gewesen. Bei Lang- und Schnittholz konnte infolge der günstigeren Preisgestaltung trotz der verringerten Ausfuhrmenge ein im Vergleich zum Vorjahr höherer Wert gebucht werden.

Polens Getreideausfuhr im Jahre 1937.

Aus Polen wurden im Jahre 1937 von den vier wichtigsten Getreidearten 304 139 To. im Werte von 62,68 Mill. Złoty ausgeführt gegenüber 821 644 To. im Werte von 101,98 Złoty. Es wurden also 517 505 To. weniger Getreide ausgeführt (36,2 Prozent der Ausfuhr des Jahres 1936). Der Wert der Ausfuhr war um 39,19 Mill. Złoty geringer, was einer Verminderung um 38,4 Prozent im Vergleich zum Vorjahr entspricht. Im einzelnen wurden ausgeführt: Weizen 10 129 To. im Werte von 2,63 Mill. Złoty (1936 69 474 To. im Werte von 11,31 Mill. Złoty), Roggen 74 460 To. [illegible] von 15,77 Mill. Złoty (276 688 — 33,64), Gerste 192 382 To. im Werte von 39,87 Mill. Złoty (377 240 — 45,68) und 27 168 To. Hafer im Werte von 4,53 Mill. Złoty (98 242 — 11,31). Auch von den übrigen Bodenfrüchten wie Erbsen, Bohnen, Peluschken, Kleesamen, Zuckerrübensamen, wurden geringere Mengen als im Jahre 1936 ausgeführt.

Die endgültigen vorjährigen Ernteergebnisse in Polen.

Nach den endgültigen Erhebungen des Statistischen Hauptamtes waren die Ernteergebnisse in Polen im Jahre 1937 wie folgt (in Tausend Doppelzentner): Weizen 10 261,9, Roggen 56 378,2, Gerste 13 634,1, Hafer 23 428,8, Kartoffeln 402 209,7.

Im Vergleich zu den Ergebnissen von 1936 sind folgende Änderungen eingetreten (in Prozenten — die eingeklammerten Zahlen sind die im Verhältnis der Durchschnittszahlen der fünf Jahre 1932—36 eingetretenen Änderungen): Weizen minus 9,7 (minus 1,2), Roggen minus 11,4 (minus 12,6), Gerste minus 2,7 (minus 4,8), Hafer minus 11,3 (minus 8,9), Kartoffeln plus 17,3 (plus 26,8).

Deutschlands Verpflichtungen aus dem Durchgangsverkehr fast vollkommen abgedeckt.

Wie das polnische Verkehrsministerium mitteilt, betrug die deutsche Schuld für deutsche Warentransporte durch Pommerellen 105 337 000 Złoty. Davon hat Deutschland 100 156 000 Złoty und zwar 28,9 Mill. Złoty in bar, 8,7 Mill. Złoty auf dem Verrechnungsweg, 15 Mill. Złoty durch Warenkredite an polnische Firmen und 55,8 Mill. Złoty durch Lieferungen von Maschinen usw. beglichen.

Die Restsume von 5 181 000 Złoty soll, laut Vertrag, bis zum 31. März 1938 erledigt werden.

Baumwolle aus Stroh? Wie verlautet, soll in den Vereinigten Staaten eine Erfindung zur Herstellung von Baumwolle auf synthetischem Wege gemacht worden sein. Als Erfinder wird Dr. F. Hochstetter aus Pittsburg genannt. Ausgangsmaterial sollen Stroh und sonstige landwirtschaftliche Abfallprodukte ohne großen Wert sein. Näheres über Qualität, Herstellungskosten und Konkurrenzfähigkeit der neuen Kunstbaumwolle wird noch nicht bekanntgegeben.

Firmennachrichten.

v **Stargard** (Starogard). Zwangsversteigerung des in Linówiec belegenen und im Grundbuch Linówiec, Blatt 7, Inh. Władysław und Anna Kleśmicki, eingetragenen landwirtschaftlichen Grundstücks von 95,49,56 Hektar (mit Gebäuden) am 26. März 1938, 10 Uhr, im Burgericht, Zimmer 14. Schätzungspreis 40 000 Złoty.

v **Stargard** (Starogard). Zwangsversteigerung des in Cis belegenen und im Grundbuch Cis, Blatt 43, Inh. Witwe Matylda Stiewe und Erben des verstorbenen Ferdynand Stiewe, eingetragenen Landgrundstücks von 31,34,90 Hektar (mit Wohnhaus und Wirtschaftsgebäuden) am 26. März 1938, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 14. Schätzungspreis 6300 Złoty.

Deutschlands Aufstieg als Autoland.

Automobilindustrie im Spiegel großer Ausstellungen. — Ein Rückblick und eine Wertung.

Von Johannes Buschmann.

Wir veröffentlichen im folgenden den ersten von zwei Artikeln über die bisherigen deutschen Automobil-Ausstellungen. Aus ihnen ist der gewaltige Aufstieg zu ersehen, den Deutschland als Autoland unter Adolf Hitler genommen hat.

Sang- und klanglos wurde im Jahre 1924 die Automobil-Ausstellung am Kaiserdamm in Berlin eröffnet. Sie ging am Schluß aus wie ein Nachtlicht. Der bekannte Fachschriftsteller John Rozendaal schrieb damals, die spärlichen Eröffnungsworte hätten geklungen wie die Ansprache eines Vorbeters bei einer Buß- und Bettag-Versammlung.

Diese Regie erscheint uns heute, nach den Begebenheiten, die wir seit fünf Jahren regelmäßig bei der Eröffnung der großen Schau der Kraftverkehrswirtschaft gewöhnt sind, geradezu unfaßbar. Und dabei wäre 1924 aus mehr als einem Grund Anlaß gewesen, dem Ereignis einen würdigen, großen Rahmen zu geben. Es waren genau 25 Jahre her, seitdem die deutsche Automobilindustrie zum ersten Male — damals im Exerzierhaus des 2. Garderegiments zu Fuß in der Karlstraße — mit einer Ausstellung antrat. Außerdem aber war die deutsche Wirtschaft eben dem Hexenkessel der Inflation entronnen. 1924 war das erste Jahr der wiedererlangten Währungsstabilität. Ein neues Fundament war gelegt, auf dem man mit dem Neuaufbau beginnen konnte.

Auf dem Trümmerhaufen der Inflation.

In den ersten beiden Ausstellungen, die nach dem Kriege stattgefunden hatten, 1921 und 1923, war der Gesamteindruck trostlos gewesen. Wenig Konstruktionen, die am internationalen Maßstab gemessen werden konnten. Einsam dazwischen als vorwärts weisende Erzeugnisse: Rumplers Schwingachse, Mercedes mit dem Gebläsemotor, der klassische Maybach. Sonst nichts auf weiter Flur. Dafür eine Fülle neuer Namen, die niemand vorher im Feld des Kraftverkehrs je gehört hatte, Namen von Fabrikanten, die irgend sonstwoher, vielleicht aus der Konfektion, kamen und die in den Luxusbedürfnissen der in der Kriegs- und Inflationskonjunktur entstandenen Neureichen ein Geschäft witterten. Noch Anfang 1924 gab es nicht weniger als 200 Motorradfabrikanten und im Katalog der 1924er Herbstausstellung finden wir 82 verschiedene Personenkraftwagentypen. Wenn wir die Marken lesen, dann ist uns, als buchstabierten wir die Aufschriften auf den Leichensteinen eines weiten, öden Friedhofs.

Immerhin, man hatte bereits begonnen, mit dem Schutt der Inflation aufzuräumen. Es zeigten sich Ansätze zu einer gewissen Standardisierung und der Beseitigung der bis dahin herrschenden Eigenbrödelei. Dem nach dem Äußeren urteilenden Beschauer fiel vor allem die erholsame Abkehr von dem Tohuwabohu im Karosseriebau auf. Man sah keine Interieurs von Edellikörstuben, keine Kokottenboudoirs, auch keine Biedermeierkutschen mehr und die „ägyptische" Limousine von 1923 mit Karyatiden, Skarabäen-Intarsien, Papyruswandverkleidungen und Niltalstimmung um den Auspufftopf fiel einem glücklicherweise nicht mehr auf die Nerven.

Ein Streben nach technischer Qualität war im Rausch der Inflationszeit, in der alles so rasch wie möglich in die „Sachwerte" flüchtete, entbehrlich gewesen. Was da an Automobilen produziert wurde, fand unbesehen reißenden Absatz. Jetzt war das anders geworden. Die uns heute unvorstellbare Enge des Marktes in dem sich seiner Verarmung bewußt werdenden Deutschland trat nunmehr in die Erscheinung. Vor ihm staute sich die Breite des Angebots. Die Gernegroße, die ihre Phantasie austobten, sei es auch nur im Kühlerbau, versuchten vergeblich, ihre ausgefallenen Produkte als Sensationen an den Mann oder die Frau zu bringen. Das besagte nichts gegen die durch lange Tradition bewährten Firmen wie Daimler, Benz, Audi und andere, die auch hier wieder bewiesen, daß sie in der Lage waren, einen erstklassigen ausgesprochenen Luxuswagen herzustellen, der keinen Vergleich mit dem Durchschnitt der ausländischen Luxuserzeugnisse zu scheuen brauchte. Aber die Menschen, die sich diesen Luxus leisten konnten, waren dünner gesät denn je.

Wie stand es demgegenüber mit dem wohlfeilen Gebrauchswagen?

Der sogenannte kleine Wagen, von dem man sich einmal einen Massenabsatz versprechen konnte, befand sich noch im allerersten Stadium seiner Entwicklung. Neu auf diesem Gebiet war der kleine, brave Hannomag, das Kommisbrot, und der Opel-Laubfrosch, beide aber zu Preisen, zu denen man heute überall einen anständigen Mittelwagen bekommt. Sonst zeigte sich hier und da wohl das Bestreben, durch Vereinfachung der konstruktiven Mittel zum billigen Wagen zu gelangen, ohne daß man aber den richtigen Weg dahin schon gefunden hätte. Andere wieder versuchten, das Ziel dadurch zu erreichen, daß gängige große Typen einfach verkleinert wurden. Auch das war offenbar ein Irrweg.

Die Notwendigkeit der Normalisierung war noch nicht ins Bewußtsein unserer Fabrikanten und Konstrukteure übergegangen. Man war noch viel zu individualistisch und wollte alles im eigenen Betrieb nach eigenen Ideen machen. Erst der Druck der Auslandkonkurrenz hat hier nachgeholfen. 1924 zeichneten sich bereits die heftigen Kämpfe um die Aufhebung des Einfuhrverbots und die Höhe des künftigen Zollschutzes für unsere Automobilindustrie ab. Die Ausstellung war noch nicht international, nur die Österreicher waren zugelassen. Schwierig war die Lage der deutschen Automobilindustrie auch dadurch, daß sie bei der Regierung und bei den Behörden keinen Rückhalt fand. Selbst die französische Zeitschrift „L'Auto" sah sich veranlaßt zu schreiben: „Die deutsche Verwaltung bremst systematisch die Entwicklung der Automobilindustrie durch eine Menge archaischer Vorschriften. Aber — so fährt das Blatt ahnungsvoll fort — alle diese Mißstände werden mit der Zeit beseitigt und der hartnäckige, arbeitsame Deutsche wird damit wie vor 1914 ein fürchterlicher Konkurrent werden, mit dem die anderen ausländischen Industrien zu rechnen haben werden."

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 14. Februar auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 4½%, der Lombardsatz 5½%.

Berlin, 12. Februar. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,473—2,477, London 12,41—12,44, Holland 138,35—138,63, Norwegen 62,37 bis 62,49, Schweden 63,97—64,09, Belgien 42,00—42,08, Italien 13,09 bis 13,11, Frankreich 8,197—8,213, Schweiz 57,42—57,54, Prag 8,691 bis 8,709, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,00—47,10, Warschau —.—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 amerikanischer Dollar 5,24½ Zł., dto. kanadischer 5,24 Zł., 1 Pfd. Sterling 26,37 Zł., 100 Schweizer Frank 122,00 Zł., 100 französische Frank 17,22 Zł., 100 deutsche Reichsmark in Papier 100,00 Zł., in Silber 113,00 Zł., in Gold fest —.— Zł., 100 Danziger Gulden 99,75 Zł., 100 tschech. Kronen 16,90 Zł., 100 österreich. Schillinge 98,80 Zł., holländischer Gulden 294,00 Zł., belgisch Belgas 89,40 Zł., ital. Lire 20,70 Zł.

Effektenbörse.

Posener Effekten-Börse vom 12. Februar.

Wertpapier		Kurs
5% Staatl. Konvert.-Anleihe	größere Stücke	—
	mittlere Stücke	66.00 G.
	kleinere Stücke	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)		—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1926		—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929		—
5% Pfandbriefe der Westpoln. Kredit-Ges. Posen II. Em.		—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-Zł.)		—
4½% umgest. Złotypfandbr. d. Pos. Landsch. i. Gold II. Em.		62.50 G.
4½% Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft Serie I		62.75 B.
4% Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft		56.75 G.
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)		—
Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 1936		115.00 G.
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 Zł.)		—
H. Cegielski		—
Luban-Wronki (100 zł)		—
Cukrownia Kruszwica		—
Hotel Bristol in Warschau		—

Tendenz: fest.

Warschauer Effekten-Börse vom 12. Februar.

Festverzinsliche Wertpapiere: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 81,75, 3prozentige Präm.-Invest.-Anleihe II. Em. 82,38, 4prozentige Dollar-Prämien-Anleihe Serie III 42,50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 —, 4proz. Konsolidierungs-Anleihe 1936 67,50—67,00, 5prozentige Staatl. Konvert.-Anleihe 1924 —, 7prozentige Pfandbr. d. Staatl. Bank Rolny 83,25, 8prozentige Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83,25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83,25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und IIIN. Em. 81, 5prozentige L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. —, 4½prozentige L. Z. Tow. Kred. Ziem. d. Stadt Warschau Serie V —, 5prozentige L. Z. Tow. Kr. der Stadt Warschau 72,00—72,50, 5proz. L. Z. T. Kr. der Stadt Warschau 1933 70,50—70,75, 5prozentige L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 —, 6prozentige Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 —.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 14. Februar. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen I 748 g/l. (127,1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen II 726 g/l. (123 f. h.) zulässig 6% Unreinigkeit, Hafer 460 g/l. (76,7 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht und ohne Unreinigkeit, Gerste 673-678 g/l. (114,1-115,1 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 644-650 g/l. (109-110,1 f. h.) zulässig 4% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Gerste 673-678 g/l.	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Gerste 644-650 g/l.	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	21.00—21.50	Folger-Erbsen	23.00—25.00
Weizen I 748 g/l.	27.00—27.25	Peluschken	21.50—23.50
Weizen II 726 g/l.	26.00—26.25	blaue Lupinen	13.00—13.50
Braugerste	20.00—20.50	gelbe Lupinen	13.75—14.25
a) Gerste 673-678 g/l.	18.75—19.00	Winterraps	53.00—55.00
b) Gerste 644-650 g/l.	18.25—18.50	Rübsen	51.00—52.00
Hafer	19.25—19.75	blauer Mohn	91.00—95.00
Roggenmehl 0-82%	—.—	Leinsamen	47.00—50.00
„ I 0-65% m. Sack	30.50—31.00	Senf	32.00—35.00
„ 0-70%	29.40—30.00	Wicken	20.50—21.50
(ausschl. f. Freistaat Danzig)		Serradella	30.00—33.00
Roggennachm. 0-95%	26.25—27.25	Weißklee	200.00—220.00
Weizenmehl	m. Sack	Schwedenklee	230.00—245.00
„ Export f. Danzig	—.—	Gelbklee, enthülst	80.00—90.00
„ I 0-30%	48.00—49.00	Rotklee 97% ger.	120.00—130.00
„ I 0-50%	43.50—44.50	Tymothee	25.00—35.00
„ I A 0-65%	41.50—42.50	Leinkuchen	22.00—22.75
Weizenschrotnachmehl 0-95%	35.25—35.75	Rapskuchen	19.00—19.75
Roggenkleie	14.00—14.75	Sonnenblumenkuch. 42-45%	—.—
Weizenkleie, fein	16.00—16.50	Sojaschrot	24.50—25.00
Weizenkleie, mittelg.	15.50—16.00	Speisekartoffeln Pom.	—.—
Weizenkleie, grob	16.50—17.25	Speisekartoffeln (Netze)	—.—
Gerstenkleie	15.00—15.50	Kartoffelflocken	16.25—16.75
Gerstengrütze fein	27.00—27.50	Trockenschnitzel	8.25—8.75
Gerstengrütze, mittl.	27.00—27.50	Roggenstroh, gepr.	7.00—7.25
Perlgerstengrütze	37.50—38.50	Netzeheu, lose	8.50—9.50
Viktoria-Erbsen	22.00—25.00	Netzeheu, gepreßt	9.75—10.50

Tendenz bei Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Roggenmehl, Weizenmehl, Roggenkleie, Weizenkleie, Hülsenfrüchten und Futtermitteln ruhig.

Roggen	159 to	Speisekartoff.	— to	Hafer	87 to
Weizen	35 to	Fabrikkartoff.	— to	Gemenge	— to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Roggenstroh	60 to
a) Einheitsgerste	— to	Kartoffelflock.	— to	Weizenstroh	— to
b) Winter- „	— to	Blauer Mohn	— to	Haferstroh	— to
c) Gerste	105 to	Gerstenkleie	— to	gelbe Lupinen	— to
Roggenmehl	135 to	Heu,	10 to	blaue Lupinen	— to
Weizenmehl	48 to	Netzeheu	— to	Wicken	— to
Viktoria-Erbs.	— to	Leinsamen	16 to	Peluschken	7 to
Folger-Erbsen	— to	Raps	7 to	Rapskuchen	— to
Grüne Erbsen	— to	Klee	— to	Sonnenblumenkuchen	— to
Roggenkleie	47 to	Buchweizen	— to	Seradella	5 to
Weizenkleie	— to	Rübsen	— to		

Gesamtangebot 728 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 12. Februar. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Richtpreise:

Weizen	26.00—26.50	gelbe Lupinen	13.75—14.75
Roggen 712 g/l.	19.75—20.00	Serradelle	29.00—33.00
Braugerste	20.65—21.00	Weißklee	200.00—230.00
Gerste 700-717 g/l.	19.90—20.15	Rotklee, roh	90.00—100.00
Gerste 673-678 g/l.	19.15—19.65	Rotklee, 95-97% ger.	110.00—120.00
Gerste 638-650 g/l.	18.90—19.15	Schwedenklee	220.00—240.00
Hafer I 480 g/l.	20.75—21.25	Gelbklee, enthülst	80.00—90.00
Hafer II 450 g/l.	19.75—20.25	Senf	33.00—35.00
Weizenmehl		Viktoria-Erbsen	22.00—24.50
I 0-30%	45.75—46.25	Folger-Erbsen	23.50—25.00
„ 0-50%	42.75—43.25	Tymothee	30.00—40.00
„ Ia 0-65%	39.75—40.25	Engl. Raygras	65.00—75.00
„ II 30-65%	35.25—35.75	Weizenstroh, lose	5.30—5.55
„ IIa 50-65%	—.—	Weizenstroh, gepr.	5.80—6.05
„ III 65-70%	—.—	Roggenstroh, lose	5.65—5.90
Roggenmehl		Roggenstroh, gepr.	6.40—6.65
I 0-50%	29.50—30.50	Haferstroh, lose	5.70—5.95
I 0-65%	28.00—29.00	Haferstroh, gepreßt	6.20—6.45
„ II 50-65%	—.—	Gerstenstroh, lose	—.—
Kartoffelmehl		Gerstenstroh, gepr.	—.—
„Superior"	29.00—32.00	Heu, lose	7.60—8.10
Weizenkleie (grob)	16.50—17.00	Heu, gepreßt	8.25—8.75
Weizenkleie, mittelg.	15.25—16.00	Netzeheu, lose	8.70—9.20
Roggenkleie	13.25—14.25	Netzeheu, gepreßt	9.70—10.20
Gerstenkleie	14.75—15.75	Leinkuchen	21.50—22.50
Winterraps	54.00—55.00	Rapskuchen	18.25—19.25
Leinsamen	50.00—52.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	20.75—21.75
blauer Mohn	93.00—95.00	Sojaschrot	24.00—25.00
blaue Lupinen	13.25—13.75		

Gesamtumsätze 2761 to, davon 112 to Weizen, 295 to Roggen, 175 to Gerste, 125 to Hafer, 1460 to Mühlenprodukte, 266 to Sämereien, 328 to Futtermittel. Tendenz bei Weizen ruhig, bei Roggen belebt, bei Gerste schwach, bei Hafer ruhig, bei Mühlenprodukten belebt, bei Sämereien und Futtermitteln ruhig.

Die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft, Bydgoszcz, notierte am 12. Februar d. J. für 100 kg in Złoty: Rotklee 120—130, Rotklee, prima —.—, Weißklee 190—210, Weißklee, prima —.—, Schwedenklee 210—230, Gelbklee 75—85, Wundklee 80—90, engl. Raygras 65—75, Timothee 25—30, Seradella —.—, Winterwicken 55—60, Peluschken 20—21, Viktoriaerbsen 23—25, Felderbsen 22—24, Gelbsenf 31—34, Saatlupinen —.—, Blaumohn 83—88, Pferdezahnmais, afrikanischer —.—, Inkarnatklee 130—150, italienisches Raygras —.—, Raps 52—54, Leinsamen 49—51, Fabrikkartoffeln per kg% —.—.